Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 375. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag, den 14. August 1862.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Turin, 12. Aug. Die „Gazetta ufficiale" meldet: Die Insel Sicilien ist fortdauernd ruhig. Die Truppen des Königs werden allenthalben wohlwollend aufgenommen. Catania sandte eine Deputation an Garibaldi mit der Erklärung, daß sie dem monarchischen Principe treu bleiben wölle. In Neapel fand eine Demonstration auf der Toledostraße statt mit dem Ruf: Rom oder Tod, es lebe Garibaldi, dieselbe wurde jedoch durch Einschreiten verhindert.

Cattaro, 9. Aug. Am 4. und 5. haben bei Sinaz und Pipaz Kämpfe zwischen Türken und Montenegrinern stattgefunden. Letztere wurden überall geschlagen. Der Verlust auf beiden Seiten ist groß. Am 8. wurden die Ortschaften Dodos und Szupaze Klinska von den gegen Rieka vordringenden Türken genommen. (D. Z.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 13. August, Nachm. 2 Uhr. (Angekommen 6 Uhr 45 Minuten.) Staats-Schuldscheine 90¾. Prämien-Anl. 124. Neueste Anleihe 107⅞. Schles. Bank-Verein 96½. Oberschlesische Litt. A. 158¾. Oberschles. Litt. B. 138 Freiburger 127¾. Wilhelmsbahn 55. Neisse-Brieger 77½ Tarnowitzer 49½ Wien 2 Monate 77½ Oesterr. Credit-Aktien 81. Oesterreich. National-Anleihe 64. Oesterr. Lotterie-Anleihe 70. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 128½. Oesterr. Banknoten 78½. Darmstädter 86¾. Commandit-Antheile 96 Köln Minden 180. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 63⅝. Posener Provinzial-Bank 98½. Mainz-Ludwigshafen 127½. Lombarden 156½. Neue Russen 91⅜. Hamburg 2 Monat 150⅝. London 3 Monat 6, 22⅛. Paris 2 Monat 80$\frac{1}{12}$. — Eisenbahnactien angenehm.

Wien, 13 August. Morgencourse. Credit-Aktien 207, 20. National-Anleihe 82. London —.

Berlin, 13 August. Roggen: behauptet. August 50⅝. Aug.-Sept. 50½, Septbr.-Oktbr. 50½, Oktbr.-Nov. 49½. — Spiritus: flau. August 18⅞, Aug.-Septbr. 18⅞, Sept.-Oktbr. 18⅞, Okt.-Nov. 18$\frac{23}{24}$. — Rüböl: fest. August 14⅛, Okt.-Nov. 14$\frac{1}{12}$.

* Die neueste Phase der deutschen Zolleinigung oder Zollveruneinigung.

Die Ereignisse überstürzen sich fast, um unsere neuliche Aeußerung zu bewahrheiten, daß gerade der preußisch-französische Handelsvertrag den ersten mächtigen Anstoß zur Klärung und selbst zur definitiven Lösung der deutschen Verfassungswirren geben würde. Ehe noch Zeit genug verflossen ist, daß von der durch Baiern und Würtemberg erfolgten Ablehnung des Vertrages auch briefliche Kunde in unsere Hände gelangen kann, überrascht uns der Telegraph schon wieder mit einer neuen Mittheilung. Jene beiden Königreiche haben sich für die (wohlgemerkt, vom Grafen Bernstorff so eben erst zurückgewiesene) Zollvereinigung mit Oesterreich erklärt. Von der bloßen Negation gehen sie zur Position, gewissermaßen von der Defensive zur Offensive über, — wenn nämlich auf den Versuch: Preußen aus dem Zollverein, respective Deutschland herauszuwerfen, die Bezeichnung Offensive Anwendung finden darf. In Nr. 343 (in unserem Leitartikel über den preußisch-französischen Handelsvertrag) präcisirten wir die politische Bedeutung der obwaltenden commerciellen Gegensätze dahin: der auf den von Preußen vorgeschlagenen Grundlagen, also im Sinne größerer und unlösbarerer Einigung seiner Mitglieder reconstruirte Zollverein bedeute zugleich die Einleitung einer politischen Reconstruction Deutschlands im Sinne einheitlicherer Gewalt — das Eingehen auf die österreichischen Vorschläge dagegen eine Verflüchtigung selbst des bisherigen Zollvereins zu den losen Formen der bisherigen politischen Verfassung Deutschlands. In dem Auftreten Baierns und Würtembergs mögen wir die erste Revanche erblicken, welche der wiener Hof für unsere Anerkennung Italiens nimmt. Der Gedanke, welcher den Grafen Rechberg in dem Augenblick beherrscht hat, wo er dem Grafen Bernstorff es als seinen Wunsch ausdrücken ließ, daß Preußen nie in die Lage kommen möchte, den gethanen Schritt zu bereuen, läßt sich am Ende leicht errathen. Für das, was Oesterreich in Italien an Piemont verloren, will es sich in Deutschland auf Kosten Preußens schadlos halten.

Wir selbst haben mehrmals den Gedanken zu begründen versucht, daß, wenn selbst ein Theil der Zollvereinsglieder ausscheiden sollte, sie durch die finanziellen Interessen der resp. Regierungen und die commerciellen der resp. Bevölkerungen zeitig genug wieder in den Verein zurückgeführt werden würden. Wer hätte noch vor Jahr und Tag geglaubt, daß, um diese uns so günstige Tendenz der materiellen Interessen aufzuwiegen, Oesterreich, das seines alten Absolutismus wegen so arg verrufene Oesterreich, ideale Interessen gegen uns in's Feld führen würde. Wir nüchternen Norddeutschen wissen recht gut, daß das jetzt auf dem Webestuhl der österreichischen Diplomatie im Schwunge befindliche sog. deutsche Parlamentsproject, selbst wenn es etwas mehr als ein bloßes Augenblick-Versprechen wäre, daß diese (in ominöser Weise der babylonischen Verwirrung des österreichischen Reichsrathes nachgebildete, buntscheckige Zusammenwürfelung aus Deputationen von einigen dreißig deutschen Landtagen, ihren resp. Ober- und Unterhäusern — in welcher unter Umständen eine Coalition von mecklenburgischen Junkern und preußischen Herrenhäuslern mit bairischen Ultramontanen und czechischen Hochtories den Ausschlag geben könnte — seiner ganzen Natur nach nichts anderes sein könnte, als ein brauchbares Werkzeug in der Hand einer intriguanten wiener Politik. Der mehr sentimentale und mehr phantasiereiche Süden dagegen findet sich bei seiner vorwiegend großdeutschen Strömung schon durch die bloße Idee eines allgemeinen deutschen Parlaments angesprochen. Uebrigens muß man den österreichischen Staatsmännern lassen, daß sie weitblickend und großherzig genug sind, um selbst manchen wirklichen Reformen Vorschub zu leisten, sobald nur die Hegemonie und die Weltstellung Oesterreichs dadurch nicht alterirt wird. Daß ihnen bei dieser Concurrenz um die Sympathien des deutschen Volkes die Bedenklichkeit der neuesten inneren Entwickelung Preußens und das Stocken von dessen eigner innerer Reform trefflich zu statten kommen muß, bedarf wohl kaum einer Andeutung.

Wir gehören nicht zu denen, welche die Schöpfung der deutschen Einheit von dem Wiederzusammentritt und den Debatten eines deutschen Parlaments, möchte es selbst nach dem freiesten Modus berufen sein, erhoffen. Wir möchten um keinen Preis die Wiederauflage eines solchen Parlaments ohne eigene Finanzen und eigenes Heer und mit einer solchen Spottcentralgewalt, wie der von 1848—49, erleben. Wer einst in der Stunde der Noth das Schwerdt Deutschlands führen wird, dem wird die Gewalt in Deutschland von selbst zufallen. Parlamente können in dieser Beziehung immer nur nachträglich sanctioniren. Es ist noch nicht vorgekommen, daß je durch bloße Worte verschiedene Staaten zu einem einzigen Körper zusammengeschweißt worden wären. Ebenso spricht das Zeugniß der ganzen Geschichte dafür, daß die Bildung großer Staatskörper glücklich immer nur in der Weise vor sich gegangen ist, daß die verschiedenen Theile sich allmählich an einen in politischem Bewußtsein und in politischer Macht am meisten fortgeschrittenen Kern ansetzen. Auch unser ganzes politisches Programm läuft also auf einen Anschluß an Preußen hinaus. Mit einer blos negativen Politik wird dieses große Ziel aber nie erreicht werden. Eine blos negative Politik wird eben nichts zu Wege bringen, als unsere Isolirung. Blos negativ ist die bloße Opposition gegen die Bundestagsbeschlüsse, blos negativ würde das Aufhören des Zollvereins und blos negativ das Ausscheiden aus dem Bunde sein. Wir bedürfen eines positiven Gehalts in unserer Politik, um eine wirkliche Attraction auf jene andern Theile auszuüben zu können. Dem großdeutschen Ideal und der altkaiserlichen Tradition Habsburgs müssen wir ein großes Prinzip, das Prinzip der Freiheit entgegenstellen können, und so unser Kleindeutschland in Neudeutschland umwandeln. Ob nun unsere gegenwärtige Verwaltung besonders dazu angethan ist, jene Attraction auf die Gemüther der Deutschen auszuüben und ob ihre Mitglieder besonders berufen, vor Deutschland als Repräsentanten des Freiheitsprincips zu gelten, das läßt sich mindestens sehr bezweifeln. Unsere gegenwärtige äußere Verwickelung und — Isolirung enthält eine dringende Mahnung in Bezug auf den Charakter unserer inneren Politik, das ist ihre eigentlichste Bedeutung. Wird dieselbe verstanden werden? Es wird für uns immer umsonst sein, daß Deutschland durch seine wirthschaftlichen und materiellen Interessen unter unsere Obhut gedrängt wird, so lange es in idealer Beziehung eine Kluft zwischen unserer Politik und dem deutschen Volke giebt.

Preußen.

Pl. **Berlin,** 12. August. Der Kriegsminister ist arg verstimmt und — seine zweite Charge, der Marineminister, vermag ihn nicht zu trösten, in beiden Ressorts keine Willfährigkeit, überall Hindernisse. Es ist ein schlimmes Ding um so einen constitutionellen Staat, es will sich eben nicht Alles den, wie auch immer vom gewählten Standpunkte aus gut gemeinten Lieblingswünschen dieser oder jener gewichtigen Person im Staatsorganismus fügen; die Volksvertretung, welche sich ihrer Stellung und Aufgabe bewußt ist, hat und ist verpflichtet, auch ein Wort darein zu reden, und mit dem „Biegen oder Brechen" ist es nicht immer und im gegenwärtigen Falle am allerwenigsten geschehen. Es ist schwer verständlich, daß die Regierung trotz der ihr wohlbekannten bevorstehenden Schwierigkeiten in der Heeresfrage noch mit einer einfachen Forderung zu Marinezwecken hervortrat und sich Erfolg davon versprechen konnte. Wir sagen mit einer einfachen Forderung, d. h. mit der einen Hand geöffnet zum Empfangen und mit der anderen, welche die Gründe enthalten mußte, fest verschlossen. Die Forderung der Volksvertretung nach einem Begründungsplan der Marine ist ziemlich oft und unverhohlen hervorgetreten, jetzt will es das System der Panzerkriegsschiffe, daß der vorbereitete Gründungsplan einer Veränderung unterworfen werden muß, während der Kriegsminister als Chef der Marine-Verwaltung schon jetzt das Geld braucht und also erst nach Ausführung eines Planes, der möglicherweise ganz und gar nicht den Intentionen der Volksvertretung entspricht, Rechenschaft ablegen will. Der Erfolg war vorauszusehen; es ist mehr als Gerücht, daß die Ablehnung der Forderung erfolgen wird; ich höre, daß man darüber einig ist. Nun soll andererseits Alles aufgeboten werden, und der betreffenden Commission noch Aufschlüsse über die Absichten der Regierung, über den Stand des Marine-Begründungs-Planes bis zu der Rücksichtsnahme auf die veränderte Kriegführung zur See gegeben werden; es bleibt indessen fraglich, ob das die Beschlüsse ändern wird. Die Gründe, welche die Regierung für die verzögerte Vorlegung des Begründungsplanes geltend macht, sind an sich ganz gewiß nicht zu verwerfen, der bisherige Plan mußte verändert werden, über den Abschluß dieser Veränderung vergeht zu viel Zeit gegenüber möglichen Gefahren; daher muß die Regierung ohne Verzug zum Werke schreiten. Allein die Hand auf das Herz, kann dies Ministerium blindes Vertrauen fordern, kann die Landesvertretung, ohne sich ihrer schweren Verantwortlichkeit bewußt zu werden, die Mittel gewähren? Das Land würde seinen Vertretern gegenübertreten müssen, wie neulich eine hiesige Wahlversammlung dem Abgeordneten Twesten. „Gebt uns Bürgschaften für das Ministerium!" würde man rufen — und wo sollten diese herkommen?

Berlin, 12. August. Dem Abgeordnetenhause ist von Seiten der Staatsregierung ein Gesetz-Entwurf folgenden Inhalts vorgelegt worden:

§ 1. Die in dem Tarif B zu dem Handelsvertrage zwischen dem Zollverein und Frankreich verzeichneten Gegenstände sollen, gleichviel auf welchem Wege ihre Einfuhr erfolgt, zu den, durch diesen Tarif festgestellten Eingangs-Abgaben auch dann zugelassen werden, wenn sie nicht aus Frankreich herstammen oder daselbst verfertigt sind.

§ 2. Die Bestimmungen unter Nr. 24 in der zweiten Abtheilung des Zolltarifs vom 27. Juni 1860 (Gesetz-Sammlung S. 301) werden dahin abgeändert, daß 1) von alten Fischernetzen, altem Tauwerk und Stricken auch bei dem Ausgange über die Landesgrenze nur eine Abgabe von 10 Sgr. für den Centner; 2) von Lumpen und anderen Abfällen zur Papierfabrikation, nicht von reiner Seide, mit Einschluß von Makulatur und Papierspänen, und von Halbzeug bei dem Ausgange eine Abgabe von 1 Thlr. 20 Sgr. für den Centner zu entrichten ist. Der Ausgang aller übrigen Waaren ist zollfrei.

§ 3. Die Regierung wird ermächtigt, die Eingangs-Abgaben 1) für Bier aller Art und Meth, in Fässern oder in Flaschen oder Kruken eingehend — Nr. 25 a und d der zweiten Abtheilung des Zoll-Tarifs vom 27. Juni 1860 — bis auf einen den Betrag der inneren Steuer von der Bierbereitung um 8 Sgr. vom Centner übersteigenden Betrag zu ermäßigen. 2) Für geschliffenes Spiegelglas, belegt oder unbelegt, gegossen oder geblasen, wenn das Stück über 288 Quadratzoll mißt — Nr. 10 d 2 der zweiten Abtheilung des Zoll-Tarifs vom 27. Juni 1860 — entweder auf 4 Thlr. vom Centner, oder auf 3¾ Sgr. für je 144 Quadratzoll Flächenraum festzusetzen.

§ 4. Der Zeitpunkt, mit welchem die Vorschriften in den §§ 1 und 2 in Kraft treten sollen, wird durch königliche Verordnung festgesetzt. Durch diese Verordnung kann bestimmt werden, daß die Vorschrift in § 1 auf die Einfuhr aus einzelnen Ländern vorläufig keine Anwendung finden soll.

Die Motive beziehen sich zunächst auf die am Schlusse der Denkschrift über den preußisch-französischen Handels-Vertrag vorbehaltene Vorlage, durch welche die Generalisirung der Frankreich zugestandenen Befreiungen und Begünstigungen ausgesprochen werden soll, und fahren dann fort:

Nachdem beide Häuser des Landtages den Verträgen mit Frankreich die verfassungsmäßige Zustimmung ertheilt haben, zögert die Regierung nicht, den gemachten Vorbehalt durch den vorliegenden Gesetz-Entwurf zu erledigen. Zur Motivirung desselben werden einige Bemerkungen genügen. Die Generalisirung der an Frankreich zugestandenen Zollbefreiungen und Zoll-Ermäßigungen, wie sie in den §§ 1 und 2 ausgesprochen ist, beruht auf den Seite 5 und 6 der erwähnten Denkschrift dargelegten Gründen. Sie ist bei Berathung der Verträge mit Frankreich in den Commissionen und im Plenum beider Häuser des Landtages als

Heinrich Heine als junger Mensch.

„... sein Muthwille wird Ausgelassenheit, seine Willkür verschmäht auch das Gemeine nicht ... Allein gerade in diese Wendungen und Sprünge windet sich der Gedanke mit ein, springt der Witz mit, und wir müssen — gleich dem Indier, der in dem unreinsten Gethier, das vom geweihten Tempelbrodte genascht, nun den Behälter des Geweihten verehrt — noch in der unangenehmsten Gestalt den darin verkörperten Geist anerkennen."
Varnhagen.

Durch die eben erschienenen „Briefe von Heinrich Heine an seinen Freund Moses Moser" (Leipzig, Otto Wigand) ist die Aufmerksamkeit, die man diesem bedeutenden und merkwürdigen Dichter seit Jahrzehnten unaufhörlich, bald mehr bald minder zugewendet hat, in neuverstärktem Grade auf ihn gelenkt worden. Die erwähnten Briefe sind aus den Jahren 1823 bis 1836, der überwiegenden Mehrzahl nach in die zwanziger fallend, mithin geeignet, vornehmlich den jugendlichen Heine zu charakterisiren. Das Bild, das wir daraus gewinnen, dürfte den Zügen nicht entsprechen, welche sich die Verehrerin des „Buches der Lieder" von ihrem Poeten heimlich gebildet, weit eher aber dem Carricatur-Portrait zu ähneln scheinen, das gewisse Augenverdreher vom Autor der „Reisebilder" entworfen haben. Mögen die Holden über das wahre Bild des jungen Heine nicht zu sehr erschrecken und die Unholde nicht zu laut darüber jubeln! Jenen zum Trost sei von vornherein gesagt, daß es sie nicht bitterer enttäuschen wird, als dies manche cynische Schlußstrophe eines zart begonnenen Heine'schen Liebesliedes längst gethan; diesen zum Aerger sei augenblicklich hervorgehoben, daß der lockere Musensohn in seiner gottlosen Frühlingszeit einen heiligeren Sinn offenbarte, als in der verwitterten Tugend hetzender Pfaffen jemals wohnen kann.

Zwei Wahrnehmungen dringen sich Einem vor allem nach Durchlesung dieser Briefe auf: die eine, daß die vertrautesten Mittheilungen Heine's den Stempel innerer Aufrichtigkeit an sich tragen, und daß in dieser Beziehung Confession und Production sich vollständig decken; die andere, daß die Jugend Heine's eine Sicherheit und Reife des Geistes aufweist, wie es selten in der Menschengeschichte vorkommt. Ja, mit der Loupe besehen, übertrifft die Aufrichtigkeit des Heine'schen Briefes die seiner Schriften, und, genau betrachtet, war der sterbende Heine kindlicher, unbefangener, als es der ins Leben erst schreitende gewesen.

Hineingestellt in eine krampfhaft aufgeregte, halb apathische, halb kampflustige, skeptische und enttäuschte Welt, persönlich ausgerüstet mit einer Nerven-Erregbarkeit, der die Kraft des Spottes die Waage hielt, mit einer Phantasie, die die eigenen Bilder wieder auffraß, wie Saturn seine Kinder, und mit einer Gemüthswärme, die oberflächlich und sentimental berührte, wenn sie ein Bischen verkühlte, die unheimliches Entsetzen erregte, wenn sie zur Lohe emporschlug: von solcher Art und unter solchen Umständen konnte Heine nichts anderes werden, als ein künstlerisches Fragment, der Torso eines Dichters, der von Anbeginn zum Nimmerfertigwerden bestimmt war, den einmal zu vollenden die Natur selbst nicht gedacht hat. Als Ersatz für die mangelnde Harmonie ward Heine der Hohn verliehen, der ihm ein diabolisches Gleichgewicht gab, und was ihm die Musen an den reinsten, höchsten Geschenken verweigert hatten, das ward ihm durch besonders reiche Spenden der Grazien vergütet. Und eben diese Anlage zum bloßen Fragment eines großen Dichters — denn ein solcher ist er nicht, trotz einzelner unsterblicher Lieder — erklärt es, daß Heine's zwanzigjährige Augen schon so stechend ernst in Menschen und Dinge sich versenkten, wie die Blicke des frühzeitig ergrauten Mannes; daß ihm die lenzhafte Zaghaftigkeit fremd war; daß er, noch den Flaum ums Kinn, den Respect vor greisem Ruhm nicht kannte, und, noch in erster Liebe zitternd, sich über die ihm verwehrten Rosen so lustig machte, wie später im erotischen Rausch über eine zertretene Traube.

„Von Natur neige ich mich zu einem gewissen Dolce far niente" — schrieb er in seinen „vertrauten Briefen an August Lewald — „und ich lagere mich gerne auf blumigem Rasen, und betrachte dann die ruhigen Züge der Wolken und ergötze mich an ihrer Beleuchtung; doch der Zufall wollte, daß ich aus dieser gemächlichen Träumerei sehr oft durch harte Rippenstöße des Schicksals geweckt wurde; ich mußte gezwungenerweise theilnehmen an den Schmerzen und Kämpfen der Zeit, und ehrlich war dann meine Theilnahme, und ich schlug mich trotz den Tapfersten. . . Aber ich weiß nicht, wie ich mich ausdrücken soll; meine Empfindungen behielten doch immer eine gewisse Abgeschiedenheit von den Empfindungen der Andern; ich wußte, wie ihnen zu Muthe war, aber mir war ganz anders zu Muthe wie ihnen, und wenn ich mein Schlachtroß auch noch so rüstig tummelte und mit dem Schwert auch noch so gnadenlos auf die Feinde einhieb, es erfaßte mich doch nie das Fieber oder die Lust, oder die Angst der Schlacht; ob meiner innern Ruhe ward mir oft unheimlich zu Sinn; ich merkte, daß die Gedanken anderwärtig verweilten, während ich im dichtesten Gedränge des Parteikriegs mich herumschlug, und ich kam mir manchmal vor wie Ogier, der Däne, welcher traumwandelnd gegen die Saracenen focht." Dieses Dolce far niente, dieses Fechten im Traumwandeln fühlen und schauen wir auch deutlich in seinen Briefen an Moser.

Der Adressat war damals einer der Matadore unter den aufgeklärten Juden Berlins. Ein Schüler Friedländer's, ruft ihm Heine einmal zu, und Zeitgenosse von Gans, Moser, Moses Moser, mein Erzfreund, der philosophische Theil meiner selbst, die correcte Prachtausgabe eines wirklichen Menschen, l'homme de la liberté et de la vertu — der Epilog von Nathan dem Weisen, der Recensent von Bernais, die eiserne Kiste von Cohn, der Normalhumanist. „Noch diese Nacht träumte ich von Dir", heißt es an einer andern Stelle. „In altspanischer Tracht und auf einem andalusischen Hengst rittest Du in der Mitte eines großen Schwarms von Juden, die nach Jerusalem zogen. Der kleine Marcus mit seinen großen Landkarten und Reisebeschreibungen ging voran als Wegweiser. Zunz en escarpins trug die in rothen Maroquin eingebundene Zeitschrift; die Doctorin Zunz lief nebenher als Marketenderin, ein Fäßchen jontefigen Branntwein auf dem Rücken. Es war ein großes jüdisches Heer, und Gans lief

nothwendig anerkannt. Auf Seite 12 und 23 und 24 der Denkschrift sind die Gründe entwickelt, aus welchen eine Verständigung mit Frankreich über die gegenseitige Behandlung von Bier und über die Wahl zwischen den alternativ verabredeten Zollsätzen für Spiegelgläser von mehr als zwei Quadratfuß Fläche hat vorbehalten bleiben müssen. Diese Gründe bestehen auch noch gegenwärtig. Die Regierung muß wünschen, zur Ausführung der hiernach noch ferner vorzubehaltenden Verständigung eine ausdrückliche gesetzliche Ermächtigung zu besitzen, wie solche der § 3 des Entwurfs enthält. Es ist hierbei für Bier kein bestimmter Zollsatz, sondern nur der Minimalbetrag des zu vereinbarenden Zollsatzes bezeichnet, weil der Betrag, mit welchem im Zollverein die innere Steuer in Rechnung zu stellen ist, vielleicht noch Veranlassung zu weiteren Verhandlungen darbieten könnte. Der Betrag von 8 Sgr. für den Centner, um welchen der Zollsatz den Betrag der inneren Steuer übersteigen muß, entspricht dem französischen Eingangszoll von 2 Franken für den Hektoliter. Für Spiegelgläser sind die beiden Zollsätze, zwischen welchen der Zollverein zu wählen hat, mit Frankreich bestimmt verabredet. Für die Angemessenheit dieser Zollsätze, so wie des für Bier in Aussicht genommenen Satzes, haben sich die vereinigten Commissionen des Abgeordnetenhauses auf Seite 164 und Seite 191 ihres über den Handelsvertrag erstatteten Berichtes bereits ausgesprochen. Wenn der Handelsvertrag mit Frankreich in Vollzug gesetzt werden wird, läßt sich zur Zeit nicht bestimmen und es hat daher die Festsetzung des Vollzugs-Termins für die, in den §§ 1 und 2 des Entwurfs ausgesprochene, Generalisirung der an Frankreich gemachten Zugeständnisse einer königlichen Verordnung vorbehalten werden müssen. (§ 4.) Im § 4 war ferner die Wahrung der auf Seite 6, 32 und 33 der Denkschrift und Seite 36 bis 38 des Berichtes der vereinigten Commissionen des Abgeordnetenhauses über den Handelsvertrag erörterten Beziehungen zu Belgien und der Schweiz ebenfalls der königlichen Verordnung vorzubehalten.

[Milizartillerie.] Schweizer Blätter enthalten einen officiellen Bericht über das Wettschießen zwischen zwei eidgenössischen gezogenen Batterien, einer aus Lurzern (Nr. 12) und einer aus Solothurn (Nr. 14). Für die Schweizer hat die Sache nur ein rein technisches, für uns Deutsche hat sie aber noch ein anderes, höheres Interesse. Zu den herrschenden Vorurtheilen gegen das Volkswehrwesen gehört namentlich die Meinung, daß es unmöglich sei, bei dem eidgenössischen Milizsystem die technischen Corps, also zunächst die Artillerie, tüchtig auszubilden. Die Leistungen, welche sich bei dem gedachten Probeschießen ergaben, bilden einen kleinen Beitrag zur Beleuchtung dieses Punktes und zwar umsomehr, je ungesuchter und deshalb ungekünstelter diese Probe sich gleichsam von selbst ergab. Die beiden Batterien hatten zu nachbezeichneten Leistungen blos die untenstehende Secundenzahl nöthig:

	Batt. Nr. 12. Luzern.	Batt. Nr. 14. Solothurn.
Zum Vorrücken um 50 Schritte und Abgabe des 1. Schusses auf 1000 Schritt	49	37
Vom 1.—18. Schuß (3 Piecen)	100	85
Vorwärts Aufprotzen	25	20
200 Schritt im Trab und Galopp	23	30
In Batterie Abprotzen und Abgabe des 1. Schusses auf 800 Schritte	35	32
Vom 1.—18. Schuß der Batterie (Nr. 12 schoß nur 15 Schüsse)	83	103
Aufprotzen	19	17
Treffer auf 1000 Schritte von 18 Schüssen	15	15
Fehler	3	3
Treffer auf 800 Schritte	14	17
Fehler	1	1
Treffer in Procenten	85	89

Der „Schweizerbote" bemerkt dazu u. A.: Dieses Resultat beweist, daß diese Geschütze schnell und gut bedient werden können, selbst mit nur wenig geübter Mannschaft. In nicht ganz 5¼ Minuten 250 Schritte wegzurücken, zweimal vorwärts aufprotzen und 6 Schüsse per Piece abgeben mit 89 pCt. Treffer, ist gewiß viel geleistet für eine Instruction von blos 12 Tagen.

— Der preußische Minister-Resident für Brasilien, von Eichmann, ist am 18. Juni in Rio de Janeiro angekommen und am 25 Juni von dem Kaiser empfangen worden.

— Die Abreise Sr. Majestät des Königs nach Ostende soll, dem Vernehmen nach, am Sonnabend erfolgen. Bis dahin dürfte es sich entscheiden, welche Basis die Gerüchte in Betreff einer Vertagung des Abgeordnetenhauses haben.

— Der französische Gesandte am königl. Hofe, Prince Latour d'Auvergne, begiebt sich morgen mit Urlaub nach Frankreich. Als Geschäftsträger während dieser Abwesenheit des Gesandten wird der Marquis de Cadore fungiren.

Königsberg, 11. Aug. Der Disciplinargerichtshof des hiesigen ostpreußischen Tribunals hat bereits in der gegen die allensteiner Richter eingeleiteten Untersuchung wegen der von denselben abgegebenen Erklärung, dem Proteste der insterburger Richter beizutreten, auf Ertheilung eines Verweises gegen die Unterzeichner erkannt. (K. H. Z.)

Insterburg, 8. August. Das am hiesigen Orte zur Regulirung der Angelegenheiten des gefangenen Redakteur O. Hagen zusammengetretene Comite, welchem nicht blos die persönlichen Verhältnisse des Herrn Hagen, sondern auch alle auf die Forteristenz der „Insterburger Zeitung" sich beziehenden Fragen zur Erledigung anvertraut sind, glaubt bereits mit der thatsächlichen Ordnung aller einschlagenden Verhältnisse vorgehen zu können. Es hat zu seinem Bevollmächtigten den Herrn A. Haushahn hierselbst ernannt, und zunächst die hier am Orte wohnenden Gläubiger zur Anmeldung ihrer Forderungen aufgefordert. Demnach scheint das Unternehmen, die „Insterburger Zeitung" im Interesse der liberalen Parteien zu erhalten und dieses Interesse dauernd zu sichern, guten Fortgang und Aussicht auf Erfolg zu haben. (Pr. L. Z.)

Bonn, 9. August. In der gestern Abend stattgefundenen Generalversammlung des hiesigen constitutionellen Vereins stellte Herr Adv.-Anwalt Hagen einen dringenden Antrag auf Desavouirung des Abg. v. Sybel. Es habe, sagte er, gewiß Alle mit Schmerz und Staunen erfüllt, die in der „Köln. Ztg." ein Schreiben des Herrn Professor v. Sybel (Crefeld) gelesen, worin sich derselbe für die neue (Roon'sche) Militär-Organisation ausgesprochen hätte. Zwei Tage früher habe sich derselbe Abgeordnete in der Budget-Commission auf eine Weise geäußert, die ebenfalls nicht ignorirt werden dürfe. Während die ganze Commission für Streichung des Extraordinariums war und nur der Abgeordnete v. Stavenhagen unter vielen Reserven, sowie der Abgeordnete Twesten mit mannichfachen Verclausulirungen dasselbe genehmigen wollten, sei Herr v. Sybel der Lobredner der neuen Organisation gewesen. Der Brief sowie die Meinungsäußerung seien zwar an und für sich gleichgiltig, aber die Thatsachen, welche der Abgeordnete in seiner Motivirung angeführt, seien höchst überraschend und dürften von Seiten des Vereines aus nicht mit Stillschweigen übergangen werden. In Köln und Düsseldorf seien schon Schritte geschehen, um die den Bewohnern der Rheinprovinz von Seiten des Herrn v. Sybel zugeschobene Ansicht über die beiden wichtigsten Punkte der Militär-Organisation zu desavouiren. (Das Nämliche geschieht auch in Koblenz.) — Die Versammlung beschloß: „der constitutionelle Verein wolle eine bestimmte Anzahl seiner Mitglieder ernennen, um eine Volksversammlung in einem öffentlichen Lokale der Stadt Bonn zusammenzuberufen, welche eine an das Abgeordnetenhaus gerichtete Erklärung über die Aeußerung des Abgeordneten v. Sybel bezüglich der Armee-Organisation berathen und unterzeichnen solle." (B. Z.)

Koblenz, 10. August. General-Superintendent Wiesmann ist heute Morgen gestorben.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 11. August. Herr Juan Antonio Rascon ist zum Gesandten Spaniens bei dem deutschen Bunde, so wie in Hannover, Stuttgart, Karlsruhe und Darmstadt ernannt worden.

Frankfurt a. M., 11. August. Kurhessen hat sich seither von den würzburger Conferenzen fern gehalten, nur an den Verhandlungen über die Bundesfeldherrnfrage hat es sich betheiligt. Zur Kennzeichnung der Politik, welche das neue Ministerium befolgt, ist deshalb die dem kurhessischen Vertreter am wiener Hofe, Herrn von Schachten, ertheilte Weisung bemerkenswerth, an den Berathungen über die Reformvorschläge, welche von den Würzburgern demnächst in Frankfurt gemacht werden sollen, im Namen Kurhessens Theil zu nehmen. — Der von der frankfurter Pfingstversammlung bestellte Ausschuß wird sich, wie die „Südd. Z." hört, am 19. (Abends) und 20. August in Augsburg versammeln. Der Ort wird mit Rücksicht auf den in Wien zusammentretenden deutschen Juristentag gewählt sein, an welchem verschiedene Mitglieder des Ausschusses sich betheiligen werden. — Das Centralcomite des Gesammtfestausschusses für das erste deutsche Bundesschießen nimmt durch seinen Vorsitzenden Dr. S. Müller durch ein „letztes Wort des Dankes und der Erinnerung" von den „deutschen Männern", welche an dem Feste Theil genommen, feierlichen Abschied, mit der Hoffnung, daß der Bund, welcher jetzt aus 10,000 Schützen besteht, zur Zeit des zweiten Bundesschießens in Bremen nach Hunderttausenden zählen werde.

Kassel, 9. August. Der „Elb. Ztg." zufolge ist der Kurfürst am 7. August Abends ohne jegliche Begleitung in Ostende eingetroffen. — Nach dem „Fr. J." würde sich der Zusammentritt des Landtags bis zum Oktober verzögern, weil die Listen der Höchstbesteuerten sich als unvollständig herausgestellt haben und deshalb neu angefertigt werden müssen. — In der „Kass. Ztg." lesen wir folgende Anzeige: „Die von den Unterzeichneten auf den 20. d. Mts. in Guntershausen anberaumte niederhessische Pastoralconferenz ist wegen eingetretener Umstände bis auf weiteres von uns vertagt worden. Amelung. Frick. Vilmar." — Der bisherige Staatsprocurator Schüler, bekannt durch sein gesinnungstüchtiges Verhalten in den Preßprozessen gegen die „Morgen-Ztg." ist zum General-Staatsprocurator ernannt worden, und die Professoren der Universität Marburg, Ed. Zeller und Adolf Ebert, haben die nachgesuchte Entlassung aus dem Staatsdienste erhalten. — In einer am 6. d. zu Fulda abgehaltenen Vorversammlung der Höchstbesteuerten aus den Kreisen Fulda und Hünfeld, an der sich auch eine große Anzahl sonstiger Wähler betheiligte, erklärte man sich mit einer an Stimmeneinheit grenzenden Majorität gegen eine jede Aenderung der Verfassung, sofern diese nicht durch ein ausdrückliches Bundesgesetz geboten erscheine.

Hannover, 11. Aug. Die Bewegung gegen den neuen Katechismus nimmt ihren Fortgang und findet immer weitere Verbreitung im Lande. In ihrer Sitzung am 8. d. M. haben, wie bereits gemeldet, Senat und Bürgervorsteher von Hannover gegen die von einigen Predigern und Lehrern der Residenzstadt versuchte vorzeitige Einführung des neuen Lehrbuchs remonstrirt; am 7. hat der evangelische Kirchenvorstand Hildesheims es abgelehnt, Gelder aus Kirchenmitteln zur Beschaffung von neuen Katechismen zu bewilligen; dasselbe hat der Kirchenvorstand in Lauterberg am Harze gethan, so wie die Stadt- und Landgemeine von Wustrow im Wendlande. Proteste gegen das octroyirte Religionsbuch sind aus einer erheblichen Anzahl von Städten und Landgemeinden eingegangen und werden noch zahlreicher nachfolgen. — In dieser Lage der Dinge hat sich das Cultusministerium (der das Departement verwaltende Justizminister ist schon längere Zeit auf seinem Gute abwesend) bewogen gefunden, einzelne Männer hierher zu berufen, um deren Ansichten zu vernehmen. „Leider", so schreibt die „Z. f. N.", „sind alle uns genannten Namen, wie die des Abts Ehrenfeuchter, des Superintendenten Dr. Hildebrand, Ober-Consistorialraths Niemann, Staatsministers a. D. Bacmeister und Geh. Regierungsraths Küster, kaum geeignet, den allgemeinen Wünschen für Beseitigung des Katechismus große Hoffnungen auf Erfüllung zu machen, da dieselben zum Theil Mitarbeiter und Freunde des neuen Buches sind und als Förderer der modernen kirchlichen Richtung gelten. Wir müssen es wiederholen, daß wir zur Beruhigung der durch das neue Lehrbuch bedrängten protestantischen Staatsbürger kein anderes sicheres Mittel wissen, als die ernstliche Ausführung des § 23 der Landesverfassung, damit endlich durch eine frei gewählte Synode die protestantische Kirche ein unabhängiges Organ erhalte, welches geeignet ist, den zwischen den Gemeinden und der modernen Geistlichkeit herrschenden und jetzt in entschiedener Weise zum Ausbruch gekommenen Zwiespalt wieder auszugleichen, was bei der jetzigen Richtung der maßgebenden Persönlichkeiten in den königlichen Consistorien nicht zu hoffen ist. — Wie die „Z. f. N." hört, soll auch Se. Majestät mehrere angesehene Geistliche nach Goslar berufen haben, um deren Ansichten in der Katechismusfrage zu vernehmen.

Oesterreich.

Wien, 12. Aug. [Bundesreform-Conferenzen in Wien.] Unter Vorsitz des Herrn Ministers, Grafen Rechberg, hat, dem Vernehmen nach, gestern Nachmittags hier die Schlußsitzung der über die Bundesreformvorschläge zusammenberufenen Vertreter der deutschen Regierungen, welche die identischen Noten unterzeichnet haben, stattgefunden. Es ist, worauf unsere Mittheilungen bereits vorbereiteten, ein allseitiges Einverständniß über die Anträge, welche nun an die frankfurter Bundesversammlung gelangen, erzielt worden. Diese Anträge beziehen sich, wie man weiß, auf Errichtung eines Bundesgerichts und auf Bildung einer aus den Landesvertretungon aller zu Deutschland gehörigen Theile zu wählenden Delegirten-Versammlung. Diese Versammlung mit legislativen Befugnissen würde das Unterhaus neben einer das Oberhaus bildenden Gesandtenconferenz bilden. Ueber die Schaffung der dieser Legislative zur Seite stehenden Exekutive hat die wiener Conferenz keine Vorschläge formulirt, sondern scheint zu wünschen, daß diese, allerdings die schwierigste Frage, von Hause aus in Gemeinschaft mit Preußen verhandelt werde. (Presse.)

Wien. Für eine Welt-Industrie-Ausstellung in Wien haben die Vertreter der wiener Handelskammer, des wiener Gemeinderathes, der Landwirthschafts-Gesellschaft, der Gartenbau-Gesellschaft, des niederösterreichischen Gewerbevereins und des Vereins der österreichischen Industriellen dem Herrn Handelsminister Grafen Wickenburg eine Denkschrift überreicht, in der es unter anderem heißt: Die österreichische Industrie vermag nur auf einer Ausstellung im eigenen Lande sich in ihrer vollen Leistungsfähigkeit zu zeigen, und nur ein solches Unternehmen kann auch unserem Gewerbe- und Arbeiterstande, welcher sonst selten in die Lage kommt, die Höhe und Ausdehnung der industriellen Produktion des Auslandes an Ort und Stelle kennen zu lernen, hierzu die erwünschte Gelegenheit bieten. Die Kammer ist der Ueberzeugung, daß jenes großartige Unternehmen, welches eine ausgebreitete Intelligenz und bedeutende Geldmittel in Anspruch nimmt, nur durch die Initiative der hohen Regierung glücklich durchgeführt werden kann. Die Ausstellung in Wien muß ein österreichisches Unternehmen im weiteren Sinne, ein Unternehmen des ganzen Reiches sein, und sie bedarf also, wenn sie nicht eine nachtheilige Färbung durch Nebeneinflüsse irgend welcher Art empfangen und von jeder beengenden Eifersüchtelei einzelner Körperschaften oder auch Kronländer vollkommen frei erhalten werden soll, einer kräftigen Leitung von Seite der hohen Regierung. Der Kammer stellt sich als Grundgedanke der Ausführung die Berufung einer Commission im Schoße des k. k. Ministeriums dar, welche aus freigewählten Abgeordneten aller Handelskammern, Gewerben, Vereinen, Landwirthschaftsgesellschaften u. s. w. des Reiches zu bestehen, und die Meinungen aller betheiligten Corporationen über die wesentlichsten Punkte des Projektes zu vernehmen hätte. Als Zeitpunkt der Exposition dürfte das Jahr 1865 zu wählen sein, und müßte derselbe ohne längeres Säumen bekannt gegeben werden. Die Kammer nimmt deshalb keinen Anstand, sich entschieden für die Veranstaltung einer Welt-Industrie-Ausstellung in Wien auszusprechen, welche insbesondere die Stellung Wiens zum levantinischen Handel, für welchen unsere Stadt ein Hauptmarktplatz werden soll, zu fördern und zu heben sehr geeignet wäre. Was die Geldfrage anbelangt, so dürfte es dem zu berufenden Centralcomite nicht schwer fallen, den größten Theil der Fonds in den Kreisen der industriellen und landwirthschaftlichen Produzenten selbst aufzubringen. Auch von der Commune Wien läßt sich erwarten, daß sie sich an dem Unternehmen, welches Millionen in den Verkehr zu bringen verspricht, mit einer der Würde der Reichshauptstadt entsprechenden Summe betheiligen werde.

[Drei Versionen über eine österreichische Note.] Es ist wiederholt von einer Note die Rede gewesen, die Oesterreich an Preußen bezüglich der von letzterer Macht erfolgten Anerkennung des Königreichs Italien gerichtet, welche Graf Karolyi, der österr. Gesandte in Berlin, dem preußischen Minister nur vorlas und keine Abschrift derselben zurückließ. Zwei Blätter, der münchener „Volksbote" und die „Bohemia", bringen in Correspondenzen aus Berlin Andeutungen über diese Note. Nach dem „Volksboten" soll die Note wie folgt lauten:

---

von Einem zum Andern, um Ordnung zu schaffen. Lehmann und Wohlwill trugen Fahnen, worauf das Schild David's und der Bendavid'sche Lehrsatz gemalt. Zucker-Cohn führte die Tempelsjaner. Ehemalige Vereinsjungen trugen die Gebeine von Saul Ascher. Alle getauften Juden folgten als Lieferanten, und den Beschluß des Zuges machten eine Menge Carossen; in der einen saß der Tr....doctor Oppert als Feldarzt, und Jost als Geschichtsschreiber der zu begehenden Thaten; in einer andern Kutsche saß Friedländer mit Frau von der Recke, und in einer der allerprächtigsten Staatscarossen saß Michel Beer, als Geniecorps, und neben ihm saßen Wolf und die Stich, die den Paria unverzüglich in Jerusalem aufführen und verdientes Lob einernteu sollten."

Die genannten Persönlichkeiten, darunter einige von hervorragender wissenschaftlicher Bedeutung, waren die Repräsentanten speciell jüdischer Bestrebungen, die Heine ihrer rationalistischen Tendenzen wegen satyrisch befehdete. Nichts war ihm verhaßter als religiöse Dogmatik, die sich mit modernphilosophischem Aufputz geschmückt hatte. Dabei empfand er die Poesie des Judenthums lebendiger als irgend Einer, und jeder dritte Schlag, den sein Herz that, galt dem ungeheuren Leid des unglücklichen Volkes. Aber freilich zum ernsten Kummer brachte er es hier ebensowenig als anderswo; „ich kann meine eigene Schmerzen nicht erzählen, ohne daß die Sache komisch wird", bekennt er einmal seinem Freunde Moser. „Sehr drängt es mich", sagt er bei anderer Gelegenheit, „in einem Aufsatz für die Zeitschrift den großen Judenschmerz (wie ihn Börne nennt) auszusprechen, und es soll auch geschehen, sobald mein Kopf es leidet. Es ist sehr unartig von unserem Herrgott, daß er mich jetzt mit diesen Schmerzen plagt; ja es ist sogar unpolitisch von dem alten Herrn, da er weiß, daß ich so viel für ihn thun möchte. Oder ist der alte Freiherr von Sinai und Alleinherrscher Judäas ebenfalls aufgeklärt worden, und hat seine Nationalität abgelegt und gibt seine Ansprüche und seine Anhänger auf, zum Besten einiger vagen kosmopolitischen Ideen? Ich fürchte, der alte Herr hat den Kopf verloren, und mit Recht mag ihm le petit juif d'Amsterdam ins Ohr sagen: Entre nous, Monsieur, vous n'existez pas." Aber „der alte Herr" läßt ihn nicht los und zwingt ihn fort und fort in seinen dichterischen Dienst, durch den er, wie der Gebieter von einem theils übermüthigen, theils unwilligen Sklaven, glänzender verherrlicht wird als von seinen gläubigsten Knechten. Denn Niemand hat wohl zu Ehren Jehovah's ein schöneres Feuer angezündet, als Heine im „Jehuda ben Halevi", in der „Prinzessin Sabbath" und in dem Romanfragment „der Rabbi von Bacharach." Ueber den letzteren, eine unvergängliche poetische Leistung, enthalten die Briefe viele und interessante Aeußerungen. „Aber eben auch, weil es aus der Liebe hervorgeht", schreibt Heine, „wird es ein unsterbliches Buch werden; eine ewige Lampe im Dome Gottes, kein verprasselndes Theaterlicht." An einem anderen Punkte meint er, die frivole Laune wieder in ihre Rechte einsetzend: „Es wird ein Buch sein, das von den Zunzen aller Jahrhunderte als Quelle genannt werden wird." Dagegen zeigt er dem Freunde mit derselben Seelenruhe aus Hamburg an, daß sich dort ein Rabbiner gegen ihn, den Convertiten, groß benommen habe: „Ich esse bei ihm am Schabbes; er sammelt glühende Kugeln auf mein Haupt, und mit Zerknirschung esse ich dieses heilige Nationalgericht, das für die Erhaltung des Judenthums mehr gewirkt hat, als alle drei Hefte der Zeitschrift. Indessen es hat auch größeren Absatz gehabt."

Betreffs der Conversion Heine's würde man irren, wenn man dieselbe aus Motiven der Gewinnsucht ableiten wollte. Die Briefe bekunden ganz unzweideutig, daß er den Schritt gethan, in der Hoffnung, dadurch dem Druck und den Quälereien zu entrinnen, unter welchen damals die auserwählte Nation in Deutschland maßlos zu leiden hatte. Freilich wurde er in dieser Hoffnung getäuscht. Nachfolgende Stellen sind höchst beachtenswerth: „Für mich hätte er (der Act der Taufe) vielleicht die Bedeutung, daß ich mich der Verfechtung der Rechte meiner unglücklichen Stammesgenossen mehr weihen würde. Aber dennoch halte ich es unter meiner Würde und meine Ehre befleckend, wenn ich, um ein Amt in Preußen anzunehmen, mich taufen ließe ...." „Ich bin jetzt bei Christ und Jude verhaßt. Ich bereue sehr, daß ich mich getauft habe; ich seh' noch gar nicht ein, daß es mir seitdem besser gegangen sei; im Gegentheil, ich habe seitdem nichts als Unglück. — Doch still hiervon, Du bist zu sehr aufgeklärt, um nicht hierüber zu lächeln." Ueber Gans, der ebenfalls convertirt hatte, schreibt er: „Ich weiß nicht, was ich sagen soll; Cohn versichert mich, Gans predige das Christenthum und suche die Kinder Israel zu bekehren. Thut er dieses aus Gleißnerei, so ist er ein Lump. Ich werde zwar nicht aufhören, Gans zu lieben, dennoch gestehe ich, weit lieber wäre es mir gewesen, wenn ich, statt obiger Nachricht, erfahren hätte, Gans habe silberne Löffel gestohlen. Daß Du, lieber Moser, wie Gans denken sollst, kann ich nicht glauben, obschon es Cohn versichert und es sogar von Dir selber haben will." An einem dritten Punkte versichert er, daß der nie abzuwaschende Jude ihn treibe, Deutschland Valet zu sagen.

Den nämliche Eindruck der Jugendlosigkeit, der mittäglich-gespenstigen Ruhe, den die obigen Bekenntnisse des jungen Heine erwecken müssen, empfängt man auch, wenn man aus dem vorliegenden Buche erfährt, was der „Nestor der deutschen Literatur", wie ein Dichter einmal Heine nannte, über seine Principien dachte, über seine Gefühlsweise, über Genie und Talent, mit was für literarischen Planen er sich am Mai-Morgen des Lebens trug, was er studirt und las. „Es sei fatal — berichtet Heine — daß bei ihm der ganze Mensch durch das Budget regiert werde; auf seine Grundsätze habe Geldmangel oder Ueberfluß nicht den mindesten Einfluß, desto mehr aber auf seine Handlungen." Dieser Ausspruch erinnert an den allerdings ethisch gefärbten des Lord Byron, daß jede Guinee ein Stein der Weisen oder wenigstens ein Prüfstein der Weisheit sei, und daß er den festen Glauben hege, Geld und Tugend wären einerlei. Seine Bestialität — betheuert Heine — finde ihres Gleichen nicht; die Verse in der „Harzreise" würden dem Freunde gefallen — ruft er an einer andern Stelle, schöne, edle Gefühle und dergleichen Gemüthskehricht; die Opposition gegen das abgedroschene Gebräuchliche sei wahrhaftig ein undankbares

„Kaiser Franz Joseph dankt dem König Wilhelm, daß er so lange dem Andringen auf Anerkennung Italiens Widerstand geleistet, und wünscht, es möge ihn dieselbe nie gereuen. Was aber die mitgetheilten Papiere über die Versicherungen und Versprechungen der piemontesischen Regierung betrifft, so ist es begreiflich, daß man diese nur mit absolutem Stillschweigen übergeht. Sie sind das Papier nicht werth, auf das sie geschrieben sind, und man weiß aus zuverlässiger Quelle, daß Graf Durando in Turin eben so denkt. Genehmigen Sie 2c." (Bereits in der Bresl. Ztg. mitgetheilt.)

Nach der „Bohemia" wäre der Inhalt folgender:

„Se. Maj. der Kaiser dankt Sr. Maj. dem König von Preußen dafür, daß er so lange Zeit allen Insinuationen widerstand, welche gemacht wurden, um von ihm die Anerkennung Italiens zu erlangen. Jetzt, nachdem das preußische Cabinet sich endlich irgend einem Drange der Nothwendigkeit fügte, um die Anerkennung auszusprechen, so kann das Cabinet Sr. Maj. des Kaisers nur hoffen und wünschen, daß die Regierung Sr. Maj. des Königs von Preußen diesen Schritt in ihrem eigensten Interesse nicht zu bereuen Ursache haben werde. Was die Versicherung betrifft, daß die Regierung des Königs Victor Emanuel nunmehr einen vollständig conservativen Weg betreten wird, so vermag Oesterreich derartigen Zusicherungen wenig Vertrauen zu schenken."

Der „Indep. belge" zufolge wäre die Note etwas ausführlicher und in sehr gemäßigten Worten abgefaßt. Sie schreibe die endliche so lange verweigerte Anerkennung Italiens dem von verschiedenen Seiten auf Preußen ausgeübten Drucke zu, und indem sie auf die Consequenzen derselben vom Standpunkte des europäischen Völkerrechts aufmerksam mache, weise sie namentlich auf den Mißbrauch hin, welchen man in einer nahen Zukunft mit diesem Präcedenzfalle treiben könnte, wenn man ihn gegen die Interessen Deutschlands ausbeuten wollte.

Italien.

Mazzini soll sich gegenwärtig in Parma befinden, von wo er folgendes Aktenstück gegen die Regierung erlassen hat:

Eine italienische Regierung, welche sich einen Schatten von Würde zu bewahren wüßte und einigermaßen politisches Talent hätte, würde zu Ludwig Napoleon also sprechen: „Sire! Sie waren uns freundlich gesinnt und haben uns beigestanden; wir zeigten Ihnen unsere Dankbarkeit, indem wir Ihnen Provinzen überließen und nambafte Summen Geldes bezahlten. Jetzt hat sich aber die Sachlage geändert. Sie wollen unsern Geschicken eine rückschreitende Richtung vorschreiben. Sie bestehen darauf, uns unsere Hauptstadt vorzuenthalten, und verurtheilen uns so zu einem provisorischen Zustande, der alle Nationen und besonders jene gefährdet, die in ihrem Entwickelungsproceß begriffen ist. Indem Sie uns die Hauptstadt vorenthalten, geben Sie allen uns und Ihnen feindlichen Parteien die Waffen in die Hände, verurtheilen uns zu einer unvermeidlichen Anarchie und versetzen uns in die Alternative, entweder zu Grunde zu gehen oder anderwärts die zur Existenz nöthige Lebenskraft zu suchen. Sire! Wir repräsentiren 22 Millionen Menschen, die nicht zu Grunde gehen können noch wollen; wir sagen es Ihnen offen, daß wir gezwungen sein werden, das ganze Volk aufzurufen. Wir werden keinen unserm Herzen schmerzlichen Kampf beginnen, der zweien Schwesternationen furchtbar werden müßte; wir werden aber auch nicht mit dem Lande in Widerspruch gerathen, wir werden nicht an uns selbst zu Mördern werden, weil es Ihnen nicht beliebt, einem traurigen Irrthum zu entsagen; wir werden nicht mit Gewalt einem Volke entgegentreten, das sein Recht in Anspruch nimmt. Der Papst, den Sie mit Ihren Waffen schützen, ist im Kriege mit uns; Rom ist die Operationsbasis der Söldnerhorden, welche gegen unsere Soldaten kämpfen; wenn unser Volk dem Kriege wieder Krieg entgegensetzt, so kann die Schuld nicht auf uns fallen. Sie wissen indessen, Sire, daß Sie Ihr und unser Geschick in der Hand der Revolution aufs Spiel setzen." Die Regierung würde auch mit allen Mitteln, welche ihr zu Gebote stehen, zum Lande sagen: „Verkündet, so laut ihr könnt, daß Bedürfniß, Rom zu besitzen." Sie würde England und den Nationen Europas durch ein Memorandum verkünden: „Die römische Frage ist eine europäische, Krieg und Revolution sind die unvermeidlichen Folgen, wenn sie nicht gelöst wird. Ihr verkündet als Basis des Völkerrechts den Grundsatz der Nichtintervention. Ihr habt seit 12 Jahren diesen Grundsatz in Rom verletzt. Im Namen des Rechts und des Friedens in Europa bitten wir euch, friedlich zu vermitteln, damit Frankreich sich eines Bessern besinne." Sie sollte durch Bewaffnung des Landes, durch schnelle Vermehrung des Heeres ihren Worten Kraft verleihen und 400,000 Mann dahin senden können, wo es nöthig ist. Es ist kein Zweifel, daß Ludwig Napoleon vor solchen Waffen, vor solcher Sprache und vor dem Druck Europas nachgeben würde. Bei der gegenwärtigen Lage Europas und Frankreichs kann Ludwig Napoleon gegen Italien nicht Krieg führen. Er weiß, daß zwei Dritttheile von Europa sich gegen ihn wenden würden und daß die erste verlorene Schlacht das Ende seiner Dynastie bezeichnete. Die italienische Regierung kann und will aber ihre Pflichten nicht erfüllen, sie weiß ihre eigene Kraft und die gegenwärtige Lage Europas nicht zu würdigen. Die Männer, die am Ruder sitzen, sind ohne Herz und Talent.

Giuseppe Mazzini.

— Die Arbeiterverbrüderung in Florenz, oder wie sie sich politisch bedeutsamer nennt, die italienisch-demokratische Association, welche am 4. August die Demonstration gegen die königliche Proclamation ausgeführt hatte, hielt am 5. August eine außerordentliche Versammlung ab, und votirte „einmüthig und unter Acclamation" folgende Beschlußfassung:

In Anbetracht der königl. Proclamation, die am 3. August in Turin veröffentlicht und vom Ministerrath unterzeichnet ward; in Erwägung, daß die Minister nach dem Grundgesetz des Staats für die Handlungen der Krone verantwortlich sind; in Erwägung, daß der Weg, den sie betreten haben, unvermeidbar zum Untergange der Einheit des Vaterlandes führt, erklärt die italienisch-demokratische Association von Florenz das Ministerium Ratazzi als mörderisch für Italien, und klagt es vor dem Gericht der Nation an.

** [Eine Ansprache Cugias an die Palermitaner.] Man liest in den „Nationalité's": Der Präfect von Palermo, General von Cugia, äußerte beim Empfange der Offiziere der Nationalgarde: „Seit einigen Tagen erfüllt uns ein schmerzlicher Gedanke. Ein dem italienischen Vaterlande und Ihnen theurer Name, welchen wir nur gewohnt waren, mit den nationalen Heldenthaten auszusprechen, hat sich an die Spitze einer Bewegung gesetzt, die ich für jetzt noch eine illegale Demonstration nenne, verurtheilt durch die Stimme des Königs und das Votum des Parlaments, der wahren und gesetzlichen Repräsentation des Volkes. — Ich weiß, daß man durch eine geschickte Parteitaktik glauben zu machen sucht, die Uneinigkeit sei nur eine scheinbare. In diesem feierlichen Augenblicke muß ich als Vertreter des Gouvernements, als wohldenkender Mann und loyaler Soldat erklären und Ihnen wiederholen, daß der nicht mit Victor Emanuel, nicht mit dem Parlament ist, der unter den Waffen bleibt, nach der königlichen Proclamation, indem er so das Land dem beklagenswerthesten Geschick aussetzt, dem Bürgerkriege." — Der General schloß seine Anrede mit der Versicherung, er vertraue dem gesunden und praktischen Sinn der Sicilier, daß er dies Gewölk zerstreuen und Italien vor schwerem Unglück bewahren werde. Seitdem angelangte Depeschen melden, daß diese Rede den besten Eindruck auf die Bevölkerung hervorgebracht hat und die Stadt fortfährt, ruhig und guter Haltung zu sein. Die anderen Theile der Insel sind ebenfalls ruhig. Zu Neapel ist der Geist der Bevölkerung vortrefflich.

Frankreich.

* **Paris**, 10. August. [Garibaldi Modifikator des Programms vom Napoleonstage. — Eine Hoffnung auf einen Schritt vorwärts in der römischen Frage. — Wem legt die öffentliche Meinung die Urheberschaft der italienischen Wirren zur Last. — Die Reaktion am kaiserlichen Hofe. — Freude der Reaction über Garibaldi's Austreten.] Garibaldi, welcher durch seine Schilderhebung — mag sie nun weitere Folgen haben oder nicht — alle diplomatischen Berechnungen, namentlich aber das Spiel der russisch-französischen Allianz verwirrt hat, ist auch die Ursache, daß, wie es scheint, der Kaiser sein Festprogramm zum Napoleonstage modificirte, denn obgleich schon vor mehreren Tagen den Dipiplomaten in officiöser Weise mitgetheilt worden war, daß der Kaiser sie am 14. d. empfangen werde, geht aus der Notiz im gestrigen „Moniteur" hervor, daß ein Empfang des diplomatischen Corps höchst wahrscheinlich nicht stattfinden wird — ohne Zweifel, weil Napoleon der Nothwendigkeit entschlüpfen will, sich über die römische Frage auszulassen. So behauptet man wenigstens an offiziellen Orten. Dann aber wird der Kaiser auch auf die Veröffentlichung eines Manifestes verzichtet haben, denn es würde ihm doch kaum gestattet sein, über diese Kapitalfrage mit Stillschweigen hinweg zu gehen. Im übrigen sind wir, was den politischen und militärischen Feldzugsplan Garibaldis betrifft, noch immer im Unklaren, selbst das Kabinet der Tuilerien tappt im Dunkeln, und die optimistischen Versicherungen des Herrn Ratazii sind in keinem Falle wörtlich zu nehmen. Aus allen Privatnachrichten zu schließen, sucht Garibaldi einen passenden Punkt an der Küste zur Einschiffung zu gewinnen. In ganz Italien ist die Agitation außerordentlich groß; in allen Städten tragen Männer und Frauen Cocarden mit den Worten: „Rom oder den Tod" an den Hüten. Der „Temps", der einen sehr gut unterrichteten Correspondenten in Rom hat, hält es nicht für unmöglich, daß die italienischen Truppen vom Kaiser autorisirt werden, die römische Provinz zu besetzen, vorausgesetzt, daß Louis Napoleon sich die Gewißheit verschaffen würde, daß der Papst auch dann entschlossen sei, Rom nicht zu verlassen. Etwas muß in der römischen Frage geschehen, denn selbst in Frankreich wird die Meinung täglich allgemeiner, daß es nur die Zweideutigkeit der kaiserlichen Politik sei, welche diese neueste Krise hervorgerufen habe. — In einem Artikel des neuesten „Courrier du Dimanche" findet sich folgende Stelle: „Die italienische Conföderation kam nicht zu Stande, und die Einheit schwebt jetzt noch unvollendet in der Luft. Man hat fünf bis sechs Fürsten fortgejagt, aus dem Grunde, weil man in ihnen stets Verbündete Oesterreichs zu finden fürchtete, und, wie es scheint, verzichtet man darauf, Oesterreich selbst fortzujagen. Man hat sich des Kirchenstaates mit bewaffneter Hand in Folge einer als so nothwendig erachteten Invasion bemächtigt, daß man sie plötzlich ohne Kriegserklärung, ohne Rücksicht auf damals noch bestehende Verträge vorgenommen hat, und dennoch behält der Papst das, was zu besitzen dem Könige von Italien am wichtigsten wäre. Man ließ die kosmopolitische Revolution gegen den König von Neapel heraufbeschwören, und man sah sich genöthigt, auf den Bund mit der Revolution zu verzichten, um von Preußen, und namentlich von Rußland, eine Garantie für die Zukunft zu erhalten. Eine kaum gebildete Nation von gestern her, die fortwährend unter der Drohung der Kanonen von Mantua steht, ein Königreich ohne Hauptstadt, ein Papst ohne Unterthanen, die Kirche ohne Unabhängigkeit, Italien ohne Sicherheit und die Einheit so zu sagen zwischen Venedig und Rom erwürgt, die Sieger ungewiß und beunruhigt, die Besiegten (der Papst, Franz II. und Oesterreich) auf eine Gelegenheit lauernd und hoffend: das ist die Situation in der Halbinsel, eine selbst provisorisch fürchterliche Situation, die nun schon anderthalb Jahre dauert; ohne daß Jemand einen baldigen Ausgang vor sich sieht." — Auch der erste pariser Correspondent der „Independance belge" entgegnet denjenigen Blättern, die Garibaldis Vorgehen ganz unbegreiflich und unverzeiblich finden: „Auf jeden Fall gebührt ein schwerer Theil der Verantwortlichkeit für diese beklagenswerthen Zwischenfälle, die jetzt über Italien verhängt sind, dem ersten Urheber der großen Einheitsbewegung. Italien zu sagen, es solle frei bis zur Adria werden, und dann an der venetianischen Grenze stehen zu bleiben und selbst heute noch es einkeilen, damit es nicht zum Ziele gelange, das sind Dinge, die sich nicht reimen lassen. Das bei Girgenti vergossene Blut ist eine von den Folgen dieser beklagenswerthen Widersprüche." — Am Hofe waltet leider die entgegengesetzte Strömung vor, und hat in dem neuen Journal „La France" ihren getreuen Dolmetscher gefunden. — Herr de la Couterie, der ehemalige Sekretär Laguerronnières, vervollständigt heute die Darlegung der italienischen Politik der „France", um etwaige noch übrige Illusionen gründlich zu zerstören. Es sei „Ehrensache" für Frankreich, in Rom zu bleiben, dessen „Unabhängigkeit" von der Größe seiner moralischen Mission gefordert werde. Die italienische Regierung solle daher gleich loyal auf die prätendirte Hauptstadt verzichten, da es sich für einen anständigen Staat nicht passe, einerseits im Volke diese Prätention zu nähren, und andererseits das durch eigene Schuld erzeugte Drängen wieder mit Gewalt zurück zu halten. Dieser Artikel kann nur dazu dienen, Garibaldi in seinen Absichten zu bestärken, und dieselben auch der öffentlichen Meinung in einem andern Lichte erscheinen zu lassen. — Die italienische Reaction reibt sich die Hände und giebt sich den besten Hoffnungen hin. Die neapolitanische Emigration meint, bald ihre Koffer zur Rückkehr packen zu können. Daß drei Minister Franz II., die Herren Spinelli, Fürst Torella und de Martino, gerade jetzt nach Paris kommen, hat ohne Zweifel auch seine Bedeutung.

— Die Truppen, welche in Cherbourg, Toulon, Algier und Oran nach Mexiko eingeschifft werden, bestehen zusammen aus 4 Generalen, 531 Offizieren mit 16,766 Unteroffizieren und Soldaten mit 2544 Pferden und 253 Wagen. Dabei ist nicht zu vergessen, daß seit der Niederlage von Puebla schon 3500 Mann und 600 Pferde nach Mexiko geschickt worden sind.

— Herr v. Bismarck-Schönhausen hat sich in die Bäder von Arcachon begeben. Fürst und Fürstin v. Metternich, welche sich noch immer in Trouville befinden, werden ihre Rückreise nach Paris in einem eigens gemietheten kleinen Dampfboote die Seine herauf machen.

Rußland.

Petersburg, 8. Aug. Hier beschäftigt uns dermalen die für morgen angekündigte Ankunft der japanesischen Gesandtschaft, für deren feierlichen Empfang heute ein eigenes Hofceremoniell veröffentlicht wird. Die Gesandtschaft wird am englischen Quai aussteigen, den Isaaks- und den Admiralitätsplatz in Hofwagen durchziehen und sodann, am Winterpalais vorbei, in dem Reservepalais absteigen. — Die Emancipationsangelegenheit schreitet nun rascher vorwärts, und eine Maßregel, die ich bereits vor zwei Monaten ankündigte, ist nunmehr in Vollzug gesetzt. Die Bauern nämlich, welche bisher nicht im Pachtsystem (Obrok), sondern als leibeigene Arbeiter zu ihren Herren standen, können sich nun auch loskaufen, ohne erst in den Obrok überzugehen, und die Regierung zahlt auch hier $\frac{4}{5}$ des Loskaufpreises. Nur bekommen bei solchen Loskäufen die Besitzer nicht 5procentige veräußerliche Papiere, sondern eine Leibrente von 5½ Procent, deren Conversion in 5procentige gewöhnliche Rente die Regierung sich nach Ablauf der ersten zehn Jahre vorbehält. (Nat.-Ztg.)

Warschau, 11. August. Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Alexander Alexandrowitsch ist gestern Früh von hier nach Petersburg abgereist.

Osmanisches Reich.

— Aus Belgrad wird dem „Botsch." geschrieben: „In Valjevo hat man eine Legion aus bosnischen Flüchtlingen gebildet. Aus Belgrad gingen mehrere junge Leute, welche heimlich aus Oesterreich entflohen, durch die hiesige Regierung mit Reisegeld versehen, nach Valjevo ab, um in die neu errichtete Legion als Offizier-Aspiranten eingetheilt zu werden. Einer Frau von noch nicht 16 Jahren wurde in einer Vorstadt auf der Straße, während ihr Mann sie auf einige Minuten verlassen, um ein Fuhrwerk zu suchen, der Hals abgeschnitten, und die drei oder vier Dukaten, welche sie nach serbischer Sitte um den Hals getragen, geraubt. Die Thäter sind in drei Bauern (bewaffnete Vaterlandsbefreier) ermittelt. Dieselben werden abgeurtheilt und in 24 Stunden auf dem Anger hinter der Stadt erschossen. Man gräbt daselbst ein Grab, an dessen Kopfende ein Pfahl in die Erde getrieben wird. Der Verurtheilte wird in das Grab gestellt und an den Pfahl gebunden. Auf das Commando Feuer werden neun Schüsse in unmittelbarer Nähe auf ihn abgefeuert. Er sinkt todt zusammen, der Strick, der ihn an den Pfahl fesselt, wird zerschnitten, und das Grab mit Erde gefüllt. Als man den Mörder des österreichischen Posttartaren hinrichtete, befreite sich der Delinquent von dem Stricke und suchte einem Soldaten das Gewehr zu entreißen, bis es endlich gelang, den riesenstarken Mann zu überwältigen. Von der bulgarischen Grenze treffen (freilich unverbürgte) Nachrichten ein, daß die Zahl der in die Gebirgsschluchten geflüchteten Bulgaren bereits mehrere Tausend betrage, und in Pirot langen täglich kleine Transporte von, durch diese Räuberbanden verwundeten Türken an.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 13. August. [Tagesbericht.]

N. [Sommertheater.] Nach Vorführung des bekannten, auch auf unseren Dilettantenbühnen schon oft gegebenen Lustspiels: „Müller und Miller", in welchem Herr Schlögell wieder hinreichend Gelegenheit hatte, sein Talent für die Darstellung schüchterner Candidaten zu zeigen, ging gestern wohl zum erstenmale im Sommertheater das anmuthige Ballet: „Des Malers Traumbild" in Scene. Wir erinnern uns, von berühmten Künstlerinnen die graziösen Positionen und Touren, die zu dem pantomimischen Tableau gehören, gesehen zu haben, und müssen gestehen, daß in Anbetracht der beschränkten Bühnenverhältnisse Frl. Brünette alles mög-

---

Geschäft. Moses Moser liebe er vielleicht nur wegen einiger närrischen Mienen, die er ihm einmal abgelauscht, und wegen einiger pudelnärrischer Redensarten, die Moser einmal entfallen, und welche Heine freundlich umgaukelten, wenn er gut gelaunt, oder bei Kasse, oder sentimental sei. „Mit der Genialität in der Poesie ist es auch so eine ganz zweideutige Sache. Das Talent ist mehr werth. Zu jeder Vollbringung gehört das Talent. Um ein poetisches Genie zu sein, muß man erst das Talent dazu haben. Das ist der letzte Grund der Götheschen Größe . . ." Dem 25jährigen Dichter ist „die ganze jetzige Literatur zuwider", er hat einen „Faust" angefangen und will seine Memoiren schreiben. Er liest lateinische Chroniken, Schröckh's Kirchengeschichte und — französische Vaudevilles. „Nicht mehr die frühere einseitige Liebe zu einer Einzigen" quält ihn; „ich bin nicht mehr Monotheist in der Liebe, sondern, wie ich mich zum Doppelbier hinneige, so neige ich mich auch zu einer Doppel-Liebe. Ich liebe die mediceische Venus, die hier auf der Bibliothek steht, und die schöne Köchin des Hofraths Bauer. Ach! und bei beiden liebe ich unglücklich! . . . ." Göthe, dessen Leben er ein egoistisch-behagliches nennt, den er einen Aristokratenknecht schilt, einen schwachen, abgelebten Gott, der die anwachsenden Titanen fürchtet, bringt er mit der nämlichen Frechheit, die ihm bei der Titulatur Jehovahs zu Gevatter stand, in eine Parallele mit sich selbst, und andererseits wieder spottet er über den Decan in Göttingen, der ihn bei der Doctor-Promotion mit Göthe verglichen und geäußert hatte, daß dessen Verse den seinen an die Seite zu setzen seien.

Ueberblickt man nun diese Briefe, so wird man bekennen, daß schon im jungen Heine die Widersprüche und Widerspruchsgeister so nichtsnutzig wohlig und hämisch friedlich nebeneinander wohnten, wie im ältlichen Heine, und daß schon der Jüngling sie alle zusammen verachtete, während er über sich selbst „lüderliche Thränen" vergoß. Heine hatte keine Entwicklung; als er auftrat, war bereits alles in ihm gegliedert, Positives und Negatives in ihm scharf geschieden, Edles und Gemeines in ihm untrennbar verneſtelt, und gerade unter seinen ersten Productionen befanden sich die wunderbarsten Lieder und „der Rabbi von Bacharach." Er studirt Kirchengeschichte und französische Vaudevilles, zupft die frommen Juden am Barte und malt ihnen ihr Passahfest, wie Paul Veronese die Hochzeit zu Cana; singt: „Du bist wie eine Blume" und schwärmt von der schönen Köchin des Hofraths Bauer; erlaubt sich schnöde Bezeichnungen Göthe's und faßt lyrische Perlen auf die Schnur, welche der Hand in Weimar entglitten war.

Holde Verehrerinnen des „Buchs der Lieder", schreckt euch dieses Bild? und ihr, Satelliten der Unduldsamkeit, paßt es in eure Gallerie fürchterlicher Atheisten? Ihr Ersteren, laßt es euch gesagt sein, der abgeschiedene Geist Heinrich Heine's würde auch dann noch zärtlich euch umschweben, wenn ihr ihn mit einemmale haßtet! und ihr Letzteren, bildet euch nicht ein, daß der todte Dichter weniger Abneigung gegen euch empfände, wenn ihr ihm heute eure Liebe entgegentrüget. (W. Pr.)

[Ein Balletpas vor Gericht.] Ein eigenthümlicher Rechtsfall wurde dieser Tage in Paris gerichtlich entschieden. Es handelt sich um das Eigenthumsrecht eines Pas de Ballet, das ein Balletmeister in St. Petersburg, Perrot, gegen Herrn und Frau Petipa geltend macht. Diese hatten ohne Erlaubniß des Erfinders einen Pas, Kosmopolitana genannt, unter dem Titel Kosmopolite auf die Bühne der pariser großen Oper gebracht. Perrot verlangte für diesen Eingriff in sein choreographisches Eigenthum 10,000 Fr. Schadenersatz. Der Gerichtshof erkannte ihm 300 Frs. (80 Thlr.) zu.

Berlin, 12. August. Die Ankündigung des Aufsteigens eines Luftschiffers mit seinem Ballon hatte gestern Nachmittag den Thiergarten auf der Seite nach dem Kroll'schen Lokal mit einer starken Menschenmasse gefüllt. Der Aeronaut Regenti hatte für sein Experiment die großen Jagd-Netze und Leinen-Wandungen durch allerhöchste Gnade vom königl. Hof-Jagdamt geliehen erhalten, und damit wohl zwei Drittheile des Exercier-Platzes vor dem Kroll'schen Lokal eingeschlossen, so daß die Füllung und Abfahrt nur dem zahlenden Publikum sichtbar war. Der Ballon zeigte sich von bedeutender Größe, und wurde rasch durch eine aus dem Thiergarten hinübergelegte Röhrenleitung der Gasanstalt mit Gas gefüllt. Die Auffahrt erfolgte pünktlich, wie angekündigt worden, um 5¼ Uhr; in der Gondel befanden sich der Luftschiffer und seine Tochter, die beide heiteren Muthes die Fahnen schwenkten. Der Ballon hob sich sofort zu bedeutender Höhe, segelte über das Brandenburger-Thor fort und nahm seine Richtung auf Köpnick zu; eine Viertelstunde nach der Abfahrt war er an dem bedeckten Horizont schon nicht mehr zu erkennen. — Eine zweite Auffahrt wird wahrscheinlich schon Donnerstag stattfinden; es haben sich bereits mehrere Personen, darunter eine russische Dame, gemeldet, um sie mitzumachen. Das Passagiergeld beträgt 80 Thaler. (Wie wir eben hören, ist der Ballon gestern Abend 6¾ Uhr bei Storkow, 7 Meilen von hier, glücklich heruntergekommen. Der Luftschiffer traf heute Morgen mit seiner Tochter und dem Ballon wieder hier ein. Nach seiner Angabe hat er eine Höhe von 9000 Fuß erreicht.)

Der jetzt am Abendhimmel stehende Komet, auf dessen Erscheinen wir schon früher aufmerksam machten, befindet sich augenblicklich in einer Gegend des Himmels, welche arm an hellen Sternen ist, in der Gegend des Sternbildes der Giraffe, an dem Halse derselben, so daß es den Meisten schwer fallen wird, ihn aufzufinden. Gegen halb 10 Uhr Abends befindet er sich in den nächsten Tagen nahezu im Norden unterhalb des Polarsternes, um ein Weniges höher, als der obere Stern der Hinterräder des großen Wagens, zwischen dem Viereck des großen Bären und der Kassiopeia. Der Gang, den der Komet im Laufe des jetzigen Monats zurücklegen wird, ist für die Beobachtung sehr günstig. Er wird sich nämlich hoch am Himmel über den großen Bären hinweg bewegen, täglich mehr und mehr nach der linken Seite hin unter den Sternen fortschreitend; hierbei wird er nach und nach an Größe zunehmen. Die Helligkeit des Kometen, die Entwickelung des nach oben gerichteten Schweifes wird besonders hervortreten, wenn in der Mitte des gegenwärtigen Monats der abendliche Himmel nicht mehr durch die Strahlen des Mondes erleuchtet ist.

Ein seltenes hohes Alter haben drei Bürger von Waiblingen; sie sind Brüder, standen nie am Sarge eines Geschwisters und zählen miteinander 243 Jahre.

liche leistete, namentlich die zuschauende Männerwelt in ein gelindes Feuer zu versetzen. Wenigstens ließen die zahlreichen Blumenbouquets, die auf die Bühne flogen, darauf schließen, daß die junge hübsche Tänzerin sich bereits viele Bewunderer und Verehrer erworben hat. Auch die übrigen Mitglieder der Tänzergesellschaft erfreuten sich lebhaften Beifalls. — In Kurzem steht dem Publikum ein genußreicher, heiterer Abend in Aussicht. Der beliebte Komiker Hr. Justmüller hat künftigen Sonnabend sein Benefiz, zu welchem er ein Repertoir gewählt hat, das eine wahre Fülle des Komischen zu bieten verspricht. — Der Benefiziat giebt die in Wien und Berlin zum Repertoirstück gewordene 3actige Posse „Satanello", der Deputirte der Unterwelt, oder „Wo steckt der Teufel?" und einen einactigen Scherz von Jacobsohn: Metamorphosen, oder „Des Künstlers Erdenwallen," in welchem Herr Justmüller, dessen drastisches Spiel schon gewiß so manchen mürrischen Hypochonder zum Lachen gebracht hat, in der ergötzlich derben Art seines komischen Talents, abwechselnd, Schauspieler, Jude, Droschkenkutscher, Barbier, Sachse und horribile dictu, eine italienische Prima Donna darstellen wird. — So manchem Arenabesucher werden Justmüllers Glanzrollen, als sein Unteroffizier in den „Berliner Kindern", sein Jude Blumenkranz im „Goldonkel" 2c. immer in gutem Andenken sein; so wollen wir hoffen, daß das Publikum durch einen recht zahlreichen Besuch dem Künstler das wohlverdiente Aequivalent für seine Leistungen bieten werde.

=bb= [Pulver-Transport.] Heut Morgen 8 Uhr passirte ein bedeutender Pulver-Transport von Neisse, bestehend aus 7 Wagen, hier ein, um diese Ladung in den Pulver-Magazinen unterzubringen. Von Seiten der königl. Militär- und Polizei-Behörde waren zur Sicherung die größten Vorsichtsmaßregeln getroffen.

=bb= [Wasserstand.] Nicht allein in Ratibor (s. das gestrige Mittagblatt), sondern auch in Kosel, ist in Folge der letzten Regengüsse das Wasser gestiegen. Am 12. hatte der Wasserstand in Ratibor die Höhe von 7 Fuß 6 Zoll erreicht, und soll späteren privatlichen Nachrichten nach auf 10 Fuß gestiegen sein. Die Schifffahrt betreffend, so haben trotz des niederen Wasserstandes die Schleusen vom 24. v. M. ab 21 mit Eisen beladene, 23 leere Schiffe von oberhalb, ebenso wie 63 Gänge Holz passirt. Oberhalb sollen noch viele Holzflöße liegen. Stromaufwärts ist die Schifffahrt wegen des niederen Wasserstandes höchst unbedeutend und mögen ca. 200 Kähne von der Kämpf'schen Zunge bis zum Caro'schen Ladeplatz ankern. Die Sperre der Niederschleuse ist wegen der nothwendigen Reparatur erfolgt.

—* [Mannweib.] Die vor einiger Zeit im hiesigen „Volksgarten" bewunderte Dame mit dem bärtigen Gesicht hält sich jetzt in Danzig auf. Ueber ihr dortiges Auftreten schreibt die „Danz. Ztg": Heute in der Morgenstunde erschien im Damenbade auf der Westerplatte — ein Mann! Die entrüstete Badefrau wollte dem modernen Actäon, welcher in Frack und Strohhut gekleidet war, schon gebührend den Weg weisen, als dieser sich als feminini generis declarirte, und zwar als Justine Virago, die bebärtete Dame nämlich, welche in einer Bude auf dem Holzmarkte sich als Naturwunder beschauen läßt und die ihrer auffallenden Erscheinung wegen öffentlich sich nicht in Frauenkleidung präsentiren kann.

e. f. [Hunde-Maulkörbe.] Die vor Kurzem, auf Grund thierärztlichen Ausspruchs beregte Petition, wegen Abschaffung der Hunde-Maulkörbe, liegt nunmehr Ufergasse Nr. 20c, eine Stiege hoch, im Bureau daselbst, zur Unterschrift aus.

[Ein Unfall] ganz besonderer Art begegnete kürzlich einem hiesigen Kaufmann, welcher sich in einem zweispännigen gedeckten Chaisewagen als Hochzeitsgast zu einer Trauung nach einer Kirche in der Neustadt begab. Als die Equipage den Platz an der Dominikanerkirche passirte, kam eine Droschke von der Albrechtsstraße sehr schnell angefahren und gerieth mit dem einen Vorderrade in die Chaise hinein. Die Gewalt des Anpralls beider Wagen war so heftig, daß der eiserne Stoßring von der Radnabe der Droschke absprang, und dem im andern Wagen sitzenden Kaufmann an den Kopf mit solcher Vehemenz flog, daß er ihm eine erhebliche Verletzung beibrachte. Traf ihn das schwere Stück Eisen an die Schläfe, so konnte er leicht auf der Stelle todt sein. — Heute Vormittag wurde eine schon bejahrte Frau von einem mit Eisen beladenen Wagen am neuen Stadthause überfahren und ihr der rechte Fuß am Knöchel gebrochen. Die Verunglückte mußte nach dem Allerheiligenhospital geschafft werden. Sie trägt übrigens selbst die Schuld an ihrem Unfalle, denn der Wagen fuhr nur im Schritt.

[Gaunerei.] Gestern ist die Frauensperson ermittelt worden, welche es sich zu einem Gewerbe machte, in neuerer Zeit den Kindern, welchen sie auf der Straße begegnete und die sie geflissentlich anhielt, die Ohrringe und andere Schmucksachen zu entwenden oder ihnen auch das Geld, welches sie etwa bei sich führten, unter irgend einem Vorwande abzuschwindeln. Die Gaunerin ist eine Bewohnerin der Weißgerbergasse, die schon lange in diesem Verdachte stand, bis er sich endlich bestätigte und sie gestern von einem Polizeibeamten auf der That ertappt wurde. Bereits sieben dergleichen Fälle sind constatirt, wo die beraubten Kinder die Identität der Diebin mit Bestimmtheit recognoscirt haben. — Ein anständig gekleideter Herr trat vor einigen Tagen in die Wohnung eines hiesigen Beamten ein und verlangte von dem Dienstmädchen in Abwesenheit des Hausherrn, welche dem Fremden bekannt geworden sein mußte, des ersteren goldene Taschenuhre heraus, welche er zur Reparatur holen solle. Das Mädchen, welches im Begriff stand, dem Wunsche des angeblichen Uhrmachers Folge zu leisten, da dieser noch verschiedene Nebenumstände angab, welche in der That auf die Wahrhaftigkeit seiner Aussagen schließen ließen, besann sich indeß zu guter Letzt noch eines Besseren und wies den Fremden ab. Später ermittelte sich, daß es ein Schwindler gewesen war.

△ **Reichenbach,** 12. Aug. [Zur Tageschronik.] Ein hiesiger Einwohner suchte sich durch bedeutende Schnitte an der Kehle und am Unterleibe das Leben zu nehmen, doch ist Aussicht vorhanden, ihn zu retten. — Bei einem Bau verunglückte gestern ein Arbeiter durch einen Sturz in einen Brunnen, und trug erhebliche Verletzungen davon. — Der bekannte Ingen. Wilh. Bauer hat an einen jungen Kaufmann in Langenbielau, Hrn. P., die Einladung ergehen lassen, sich bei den demnächst im Bodensee stattfinden praktischen Versuchen mit Taucher- und Hebeapparaten zu betheiligen. Hr P. wird der Einladung Folge leisten. — Unser Abgeordneter Hr. Commerzienrath Reichenheim hat wegen seiner Wirksamkeit als Referent bei der Berathung des französischen Handelsvertrages (Abtheilung für Gewebe und Gespinnste) verschiedene Angriffe und Entgegnungen erfahren. Insbesondere bat die Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz, Waldenburg in einem Exposé an das königl. Handelsministerium den Beweis zu führen gesucht, daß der Vertrag erhebliche Nachtheile für unsere Baumwollen-Industrie bedinge. Das Exposé ist an sämmtliche Abgeordnete vertheilt worden. Die in dem Exposé aufgestellten Berechnungen hat die Commission als nicht zutreffend erachtet. Wir glauben versichern zu können, daß die Wirksamkeit des Hrn. Abg. Reichenheim in unserem Wahlkreise der regsten Anerkennung gewürdigt wird, und daß die Mehrzahl unserer intelligenten Industriellen vom Handelsvertrage keinen Nachtheil voraussieht, vielmehr die Eröffnung eines neuen Absatzmarktes mit der Hoffnung begrüßt, daraus Vortheile ziehen zu können. Unsere Baumwollen-Industrie dürfte wohl als concurrenzfähig mit der französischen erachtet werden können. Vom königl. Handelsministerium sind der Handelskammer Gewebemuster und Proben aus Manila, so wie eine Sammlung von Droguen aus Java zugegangen. Erstere Gegenstände sind bei Hrn. Fabrikbesitzer Dierig zu Ober-Langenbielau, letztere im Bureau der Handelskammer zu Schweidnitz zur Ansicht ausgelegt.

ı. **Wiegandsthal,** 12. Aug. [Musikalisches.] Der Gesangverein von Messersdorf in Verbindung mit dem Verein von Böhmisch-Neustadtl feierten gestern einen genußreichen Sängernachmittag in dem, beiden Theilen nahe und reizend belegenem Gasthause „zur Kaiser Josephsquelle" in dem Grenzorte Straßberg, an der Tafelfichte. Beide Vereine waren sehr zahlreich vertreten und produzirten sich theils auch in je besondern Gesängen. Während unsere Landsleute mehr kernige und gediegene Sachen vortrugen, glänzten die Böhmen, im Besitz einiger kostbarer Tenorstimmen, durch ihre heiteren humoristischen Lieder.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Am vorigen Sonntag Morgens sollte, wie das „Tageblatt" meldet, ein Transport Rindvieh auf hiesigem Bahnhofe, sächsischer Seite, in die zu diesem Zwecke bestimmten Wagen geschafft werden. Ein ungeberdiger Ochse benutzte die Zeit, um sich loszureißen. Froh der vielwillkommenen Freiheit stürzte er muthig das Schienengeleise entlang einem durch eine Lokomotive ganz langsam heranfahrenden Gütertrain entgegen, ihn für einen achtbaren Feind ansehend, dem er schon die Hörner zeigen könne. Das Ziel seines Attentats war der eine der Puffer der Lokomotive; doch schien ihm der Zusammenprall mit seinem Gegner nicht zu behagen, er machte einen Seitensprung und ging auf die nächstgelegene Telegraphenstange los, die er gehörig bearbeitete, Indeß sollte er sich seiner Freiheit nicht lange erfreuen. Seine Attaquen mußten ihn ermattet haben, und die ihm nachgesandten Häscher fingen ihn bald wieder ein, um ihn an den Ort seiner Bestimmung zu bringen.

† Goldberg. Hierselbst fand am 7. August die Einholung des zum Diaconus an die hiesige evangelische Stadtpfarrkirche berufenen Hrn. Kreis-Vicar Schumann, bisher in Bernstadt, in festlicher Weise statt. Am Sonntage den 10. August wurden in obigem festlich geschmückten Gotteshause sowohl der nach dem Tode des Herrn Superintendent Postelt erwählte Herr Diaconus Scharf, als der Herr Pastor Schumann durch den Hrn. Superintendent Meißner, im Beisein der ganzen evangelischen Stadt- und Landgemeinde, feierlichst in ihre Predigtämter installirt.

Glaz. Se. Maj. der König hat mittelst allerhöchster Cabinets-Ordre vom 10. v. M. bestimmt, daß fortan für zweistöckige Gebäude in dem 2. Festungs-Rayon und für einstöckige in dem Festungs-Zwischen-Rayon, die Anlage von Dachwohnungen in sonst rayonmäßiger Bauart und mit den nöthigen Feuerungs-Einrichtungen, wie solche für die unteren Geschosse zuläßig sind, auf diesfällige Anträge gestattet werden soll. Die in dieser Beziehung bisher aufrecht erhaltenen Beschränkungen fallen somit für die Folge fort.

△ Glogau. Wie der „Stadt- und Landbote" berichtet, stürzte am Sonnabend ein Offizier des 3. Pos. Inf.-Regts., nämlich der Major v. D. beim Regiments-Exerciren mit dem Pferde so unglücklich, daß derselbe dadurch eine nicht unerhebliche Quetschung des Oberarmes erlitt, das Pferd aber auf der Stelle todt blieb.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau,** 13. Aug. [Börse.] Bei sehr animirter Stimmung waren die Course merklich höher. National-Anleihe 64 bezahlt, Credit 80¾—81, wiener Währung 78¼—78½ bezahlt. Von Eisenbahnaktien wurden Oberschlesische 158, Freiburger 127½, Oppeln-Tarnowitzer 48¾ gehandelt. Koseler 55½ eine Kleinigkeit zur Notiz gehandelt, waren 55 Br. Fonds fest und theilweise höher.

Breslau, 13. Aug. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert; pr. August 45½ Thlr. Gld., August-September 45¼ Thlr. Gld., September-Oktober 45 Thlr. Gld., Oktober-November 44¼ Thlr. Gld., November-Dezember 43¼ Thlr. Gld., April-Mai 43¼ Thlr. Gld.

Hafer pr. August 21½ Thlr. Br., Oktober-November — —.

Rüböl wenig verändert; loco 13⅚ Thlr. Br., pr. August und August-September 13¾ Thlr. Br., September-Oktober 13¾ Thlr. bezahlt und Br., Oktober-November, November-Dezember und Dezember-Januar 13¾ Thlr. Br., April-Mai 13¾ Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus niedriger; loco 18 Thlr. Gld., pr. August und August-September 17¾ Thlr. bezahlt und Br., September-Oktober 17⅔ Thlr. bezahlt, Oktober-November 17 Thlr. bezahlt, November-Dezember 16⅚ Thlr. Br., April-Mai 16⅚ Thlr. Gld.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

Eisenbahn-Zeitung.

* [Die preußische Eisenbahn-Verwaltung] betreffend, bringt die „Sternzeitung" zur Widerlegung der in jüngster Zeit gegen das Heydt'sche System gerichteten Angriffe der „Berl. Allgem. Ztg." einen ersten Artikel, den wir, eine Beleuchtung der aufgestellten Zahlen uns vorbehaltend, seinem Hauptinhalt nach folgen lassen:

„In Preußen standen nach den uns vorliegenden statistischen Nachrichten im Betriebe:

Ende 1848: 314 Meilen Eisenbahn mit 121 Mill. Thlr. Anlagekapital,
„ 1861: 790 „ „ „ 409 „ „ „
am 1. April 1862: 807 „ „ „ 419 „ „ „

Im Bau begriffen sind noch 52,7 Meilen mit einem ferneren Anlagekapital von ca. 28½ Millionen Thalern. Es ist somit das preußische Eisenbahnnetz seit 1848 um 546 Meilen erweitert, das Anlagekapital fast vervierfacht. Noch nicht der dritte Theil davon — 167 Meilen, mit einem Anlagekapital von etwa 68 Millionen Thalern — fällt auf den Bau von Staatsbahnen; der bei Weitem größte Theil somit auf Privatbahnen. Und Alles dies ist geschehen, obgleich in den ersten Jahren dieser Periode die noch nicht genügende Befestigung unserer inneren Zustände, in den Jahren 1853 bis 1856 der orientalische Krieg, Ende 1856 die Geldkrisis, dann die Handelskrisis und demnächst die politischen Ereignisse des Jahres 1859 den Unternehmungsgeist lähmten. Im Jahre 1856, nach Beendigung des orientalischen Krieges, wurden dann allein concessionirt 119 Meilen Privat-Bahnen mit 72,400,000 Thaler Anlagekapital, davon 90,8 Meilen mit 52,400,000 Thlr. Baukapital ohne jede finanzielle Staatsbeihilfe. Außer den bereits erwähnten Krisen des Geldmarktes und Handels, den politischen Ereignissen des Jahres 1859 waren es noch die bedenklichen finanziellen Erfahrungen, welche inzwischen bei einzelnen Privatbahnen gemacht wurden, — finanzielle Skandale, wie sie Herr v. Vincke kürzlich treffend nannte, — und der Mangel neuer, auf besondere Rentabilität Aussicht gebender Linien, welche dazu beitrugen, das Privatkapital von neuen Anlagen zurückzuhalten, zumal dasselbe bei den vorhandenen guten Bahnen genügende Gelegenheit zur lucrativen Betheiligung fand. Preußen ist keineswegs ein so geldreiches Land, daß von ihm eine Summe von über 340 Millionen Thalern in Eisenbahn-Papieren, bei dem beschränkten Markt derselben, so leicht zu verdauen wäre. — Es ist richtig, daß in einigen andern Ländern verhältnißmäßig mehr Eisenbahnen vorhanden sind. Belgien, Sachsen, Baiern, Würtemberg, Hannover, Braunschweig, wo die Eisenbahnen ausschließlich oder doch zum bei weitem größten Theile aus Staatsmitteln ausgeführt sind, welche gerade deshalb verhältnißmäßig mehr Eisenbahnen haben als wir, und wo somit das Eisenbahnwesen einen Entwickelungsgang genommen hat, welchen der Verf. der beiden Artikel verwirft, kommen dabei nicht in Betracht. Vielleicht wäre es bei den geographischen Verhältnissen Preußens und zur Erfüllung seiner Mission, insbesondere auch in handelspolitischer Beziehung besser gewesen, wenigstens alle Hauptlinien für Staatsrechnung auszuführen. Eben so wenig haben wir uns in Vergleich zu stellen mit England, einem Lande von ganz anderen Verhältnissen, anderer Lage, anderen Mitteln. Vor allen übrigen europäischen Staaten haben wir aber bis jetzt einen zum Theil sehr erheblichen Vorsprung. Oesterreich besitzt in seinem ganzen weitläuftigen Gebiete überhaupt noch nicht einmal so viel Eisenbahnen, als Preußen; in Frankreich (excl. der Kolonien, Savoyens und Algiers) kamen Ende 1859 auf je 100,000 Seelen nur 3,4 Meilen Eisenbahn gegen 3,8 in Preußen; nun sind dort zwar noch große Strecken mit sogenannten definitiven und eventuellen Concessionen bedeckt, die Ausführung derselben wird aber noch viele Jahre auf sich warten lassen, und sich erst nach der Vollendung etwa 6 Meilen auf je 100,000 Seelen ergeben. Augenblicklich sind in Frankreich etwa 4 Meilen Bahn per 100,000 Seelen im Betriebe gegen 4,4 Meilen in Preußen. Dies die praktischen Resultate unserer Eisenbahnverwaltung, wobei wir noch die Genugthuung haben, daß sich das Anlagekapital unserer Eisenbahnen im Allgemeinen gut rentirt, und der Courszettel hohe Actiencourse (Magdeburg-Halberstadt 328, Magdeburg-Leipzig 260, Potsdam-Magdeburg 217, Köln-Minden 183, Oberschlesische 160 u. s. w.) nachweist."

Vorträge und Vereine.

L. **Ratibor,** 12. Aug. [Der hiesige Feuerwehr-Verein,] seit 4 Jahren ins Leben getreten, zählt gegenwärtig über 200 thätige, 53 beitragende und 12 Mitglieder, die keiner der 5 Compagnien des Vereins angehören. Zur gestrigen festgesetzten Uebung waren von den benachbarten Vereinen nur einige Herren aus Kosel anwesend. Der anhaltende Regen hat muthmaßlich viele der Geladenen am Erscheinen gehindert. Se. Durchlaucht der Herzog von Ratibor, beitragendes Mitglied des Vereins, ist auch vergebens erwartet worden. Aus der Stadt wohnten mehrere der Uebung bei. Das Uebungsgerüste, zu welchem der Herzog von Ratibor das Holz und die Bretter geschenkt hat, ist nach Angabe des technischen Directors, Maurermeister Höniger, gebaut und enthält ein Erdgeschoß und zwei Etagen. Es wurde bei der Uebung von dem technischen Director angenommen, die Treppen des Hauses gestatten nicht mehr den Zugang und konnte die Wehrcompagnie 4½ Minuten nach Ankunft auf dem Platze — das Dach des Uebungsgerüstes ist in derselben Zeit erstiegen worden — Wasser geben, welches mittelst Transporteurs aus einem 700 Fuß entfernten Flusse genommen wurde. Inzwischen hatte die Steigercompagnie das Rettungsgeschäft begonnen, und im Gebäude aufgestellte Kinder und Männer wurden mittelst Rettungsschlauch, Antonienleine und Körben und Säcken heruntergelassen. Einige Feuerwehrmänner ließen sich theils vom Dache, theils von den Etagen an der Antonienleine selbst herunter. Einige mit Absicht in der letzten Etage zurückgelassene Knaben wurden auf ihren Hilferuf in 2½ Minuten von 2 Steigern in Säcken heruntergelassen. Am Schlusse wurde noch ein schwieriges Manöver ausgeführt. Eine Steiger erreichte mittelst Steigeleiter nicht das senkrecht darüber liegende Fenster, sondern das etwa 8 Fuß seitwärts darüberliegende. — Die Zuschauer waren über diese tüchtigen Leistungen und über die Sicherheit und Präcision der Ausführung sehr erfreut und nahmen einen beruhigenden Eindruck mit nach Hause. Ein Mitglied der koseler Deputation sprach Worte des Dankes und der Anerkennung aus, die der Vorsitzende des Vereins, Kaufmann Speil, der eine unermüdete Thätigkeit entwickelt und mit seinen Collegen wacker an der Vervollkommnung arbeitet, in entsprechender Weise erwiderte. Neben Sr. Durchlaucht dem Herzog von Ratibor verdankt der Verein dem Magistrat und den Stadtverordneten so manchen erheblichen Beitrag, und jetzt, wo die ersten Schwierigkeiten standhaft überwunden sind, ist dieser heilsame Verein als gesichert zu betrachten.

Turn-Zeitung.

Glogau, 12. August. Der hiesige Turnverein feierte des Turnvaters Jahn Geburtstag am vergangenen Montag durch ein größeres Schauturnen auf dem Turnplatz von 6 bis 8 Uhr Abends, demnächstigen geschlossenen Einmarsch nach der Stadt und schließlich durch ein gemeinschaftliches Souper im Schillersaale des Rathhauses. — Nach einem hier abgesungenen, für diese Feier besonders gedichteten Liede hielt der Vorstand des Vereins, Assessor Scholz, eine glänzende Festrede, in welcher er das Leben und Wirken des Altvaters Jahn näher beleuchtete. Nachdem hierauf noch mehrere andere zum Theil sehr scherzhafte Reden gehalten, verschiedene Toaste ausgebracht und einige Quartetts vorgetragen wurden, trennte sich in voller Gemüthlichkeit die heitere Turnergesellschaft erst in den düsteren Morgenstunden.
(Stadt- u. Landb.)

□ **Rosenberg,** 12. August. Der gestrige Geburtstag unseres Turnvaters Jahn vereinigte Abends mehrere Mitglieder des hiesigen Männer-Turnvereins in dem Hotel des Hrn. Potrz. Nachdem Hr. Ofenfabrikant Schale die Verdienste Jahns in einem ausführlichen Vortrage auseinandergesetzt, stimmte Hr. Rector Heisig das schöne Nationallied: „Was ist des deutschen Vaterland?" an, in welches Alle begeisternd einfielen. Der Fest-Abend wurde um 10 Uhr mit einem kräftigen „Gut Heil" geschlossen.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Berlin, 12. August. [Prozeß.] Am 9. d. M. kam der Betrugsprozeß zur Entscheidung, welcher seit dem 6. d. M. gegen den Kunststeinfabrikanten Ludwig Rosenbaum, den Handelsmann Louis Schnitzer, den Uhrenhändler David Baumann und die unverehel. Louise Sara Steinthal verhandelt wurde. Der Thatbestand, welcher der Anklage zu Grunde lag, war folgender: Im vorigen Jahre hatte sich hier unter der Firma „Kurmärkische Privatbank" eine Handels-Commandit-Gesellschaft gebildet; das Grund-Capital sollte durch Antheilscheine aufgebracht werden und 2 Millionen Thaler betragen. Statt dessen wurde jedoch nur ein Kapital von 70,000 Thlr. gezeichnet, wovon nur 15000 Thlr. baar gezahlt wurden. Die Gesellschaft löste sich bereits im Frühjahr d. J. wieder auf, der Direktor derselben, Kaufmann Rose hatte vorher seinem Leben durch Selbstmord ein Ende gemacht. Die fraglichen Papiere waren von sämmtlichen Banquiers als vollständig werthlos bezeichnet worden; nichtsdestoweniger hat der Angeklagte Kaufmann Rosenbaum, welcher Mitglied des interimistischen Verwaltungsraths der Gesellschaft war, dieselben zu Zahlungen benutzt. Er hat solche Scheine zum Nennwerthe von 5000 Thalern dem Schankwirthe Tolz an zahlungsstatt gegeben; diesem gegenüber hat er die falsche Vorspiegelung gebraucht, daß die Papiere auf 80 Procent an der Börse ständen und in kurzer Zeit pari stehen würden. Hierdurch hat sich Rosenbaum des Betruges schuldig gemacht; zugleich hat er sich an einem Betruge betheiligt, dessen Urheber der Angeklagte Schnitzer war.

Dieser hatte von dem Uhrmacher David Keßler 24 Uhren zum Preise von 280 Thalern behandelt; er bezahlte dieselben gleichfalls mit den fraglichen kurmärkischen Bankantheilscheinen; Keßler nahm die faulen Papiere, da Schnitzer ihm versicherte, daß dieselben einen Börsencours von 80 Procent hätten und zu solchen von allen Banquiers in Zahlung genommen würden. Schnitzer wußte, daß die genannten Papiere völlig werthlos waren. Rosenbaum hatte die Antheilscheine hergegeben und die ermittelten Umstände lassen mit Bestimmtheit darauf schließen, daß beide den Handel nach gegenseitiger Verabredung geschlossen haben. Besonders weist hierauf der Umstand hin, daß Rosenbaum, während Schnitzer mit Keßler unterhandelte, in einem Nebenzimmer sich versteckt aufgehalten hat. — Die übrigen zur Anklage gekommenen Fälle tragen einen andern Charakter. Im Dezember v. J. kam Schnitzer zu dem Cafétier Rosenberg und erklärte ihm, Jemand zu kennen, der sich in augenblicklicher großer Verlegenheit befinde und deshalb billig Uhren verkaufen wolle.

Er redete Rosenberg zu, das rentable Geschäft, zu dessen Vermittelung er sich anbot, zu machen und bat ihn, ihm zu dem Ende Geld zu geben, wogegen er ihm die loszuschlagenden Uhren als Sicherheit geben wolle. Rosenberg erklärte, daß er nicht abgeneigt sei, auf das Geschäft einzugehen. Am folgenden Tage kam Schnitzer deßhalb wieder und bat Rosenberg, Geld zu sich zu stecken, und mit ihm in die Wohnung des Kaufmann Hartstein zu kommen, wo er die Uhren in Empfang nehmen könne. Zugleich zeigte er vier goldene Chronometer unter der Versicherung vor, daß die übrigen Uhren ebenso seien. Rosenberg ging mit in die Hartstein'sche Wohnung; hier übergab er an Schnitzer 300 Thlr., mit welchem Gelde dieser sich in ein Nebenzimmer begab. Während Rosenberg allein sich im Zimmer befand, gesellte sich zu ihm eine Gesellschafterin in der Person der Mitangeklagten, der unverehelichten Steinthal, die ihn durch Unterhaltung daran zu hindern suchte, zu hören, was im Nebenzimmer vorging. Endlich öffnete sich wieder die Thür des Letztern; Schnitzer trat heraus und übergab an Rosenberg einige Uhren von unbedeutendem Werthe, von denen er noch obendrein trotz Rosenberg's Einwendungen einige an die Steinthal verschenkte. Mit zwei Dutzend Uhren, die er dem getroffenen Abkommen gemäß noch an Rosenberg abzuliefern hatte, ist er im Rückstande geblieben. Schnitzer hat Rosenberg dadurch an seinem Vermögen beschädigt, daß er demselben die falsche Thatsache vorspiegelte, er solle sofort die bedungenen Uhren von dem Uhrenhändler empfangen, zugleich hat er Rosenberg über den wahren Werth der Uhren getäuscht; die unverehel. Steinthal erscheint unter den angegebenen Verhältnissen als Theilnehmerin des Betruges. — Der Angeklagte Baumann hat sich eines ähnlichen Betruges schuldig gemacht. Er erschien im Frühjahr d. J. eines Tages bei dem ihm bekannten Goldwaarenhändler Cohn und ersuchte denselben, ihm 900 Thlr. anzuvertrauen; er wolle dafür Uhren kaufen und ihm diese als Sicherheit überlassen. Zu gleicher Zeit erklärte er sich bereit, für einen Theil des Geldes Goldwaaren zu nehmen, so daß sich Cohn bewogen fand, auf das proponirte Geschäft einzugehen. Zur bestimmten Zeit begab er sich zu Baumann; hier fand sich ein Mann ein, den Baumann als den Uhrenhändler vorstellte, von dem er die Uhren kaufen wolle. Er führte diesen Mann in ein Nebenzimmer, ließ sich von Cohn das Geld zahlen, übergab dies dem Uhrenhändler, schloß jedoch hierauf die Thür zu, so daß Cohn nicht in das Nebenzimmer gelangen konnte. Die Uhren, die er gekauft, sowie die von Cohn erhaltenen Goldsachen blieben in seinen Händen und mit diesen verschwand er spurlos. Die Ermittelungen ergaben, daß dieser Betrug ein überlegter und von Hause aus beabsichtigter gewesen ist. Es hat sich nämlich ergeben, daß Baumann die Uhren erst bei einem hiesigen Uhrenhändler bestellt, nachdem Cohn zur Hergabe des Geldes sich bereit erklärt hatte. Die erschwindelten Uhren wurden zum großen Theil bei Schnitzer und der unverehl. Steinthal vorgefunden. Beide kannten Baumann's Vermögenslosigkeit und mußten Kenntniß davon haben, daß er die Uhren, welche er bei ihnen verbarg, auf unredliche Weise erworben. In diesem Falle erscheinen daher Schnitzer und die unverehl. Steinthal der Hehlerei schuldig. — Die Angeklagten suchten sämmtlich ihre Schuld zu bestreiten; dieselbe ergab sich jedoch vollständig aus der sehr weitläufigen Beweisaufnahme, so daß die Verurtheilung sämmtlicher Angeklagten erfolgte. Gegen Rosenbaum und Schnitzer wurde auf je 18 Monate Gefängniß und 500 Thlr. Geldbuße oder noch 6 Monate Gefängniß, gegen Baumann auf 6 Monate Gefängniß und 300 Thlr. Geldbuße oder noch 4 Monate Gefängniß, gegen die unverehel. Steinthal auf 3 Monate Gefängniß erkannt.
(Tribüne.)

Telegraphische Depesche.

Palermo, 12. Aug. Garibaldi, nach Caltanisetta zurückgekehrt, ist von hier nach Castrogiovanni gegangen. Man glaubt immer noch, daß er Messina zu erreichen sucht. Die Regierung hat beschlossen, die gesammte politische Gewalt in der Hand Cugia's zu vereinigen. (Angekommen 9 Uhr 45 Min.)

Abend-Post.

Ueber die Vorgänge auf Sicilien liegen uns heute nur Depeschen aus Turin und Nachrichten der „France", des Organes der spanischen Partei am französischen Hofe, vor. Wenn Ratazzi und Lagueronnière die Wahrheit sagen, so findet das Unternehmen auf Sicilien nur geringen Anklang, und eine Kundgebung für Garibaldi, die in Palermo versucht wurde, machte vollständig Fiasco bei der Bevölkerung; auch gehen die jungen Leute aus Ober-Italien, welche bei Garibaldi waren, nach Hause. Die Haltung der Truppen ist bis jetzt musterhaft. Laut der „Gazetta ufficiale" hat bisher noch kein einziger Soldat einen Ruf erhoben, der gegen die Mannszucht verstieße. Daß die Kundgebung des 45. Linien-Regiments eine tendentiöse Erfindung war, erhellt schon

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)

daraus, daß dieses Regiment gegenwärtig gar nicht in Palermo liegt. Ebenso verhält es sich mit den Verdächtigungen gegen die englische Regierung, auf deren Rath und mit deren Gelde nach Ansicht pariser Blätter Garibaldi sein Unternehmen begonnen haben sollte. Daß keine europäische Regierung, sie heiße, wie sie wolle, eine solche unconstitutionelle wie ungesetzmäßige Expedition ermuntern konnte, liegt so sehr auf der Hand, daß es der Unschulds-Erklärung der „Monarchia nazionale" in Betreff Lord Palmerstons nicht bedurft hätte, um davon zu überzeugen. Auch in der englischen Presse wird Garibaldi's „kindische Ungeduld" derb getadelt, dagegen ebenso energisch hervorgehoben, daß die Gefahren der jetzigen Situation in Italien nicht von Garibaldi geschaffen wurden, sondern in den verwickelten Verhältnissen ihre Erklärung finden. „Die Folgen der Intrigue", bemerkt der „Economist" sehr richtig, „durch die Baron Ricasoli vom Ruder verdrängt wurde, traten leider mit jedem Tage mehr hervor, und mit jedem Tage wuchs die Gefahr. So lange Ricasoli im Amte, war Garibaldi als Staatsmann paralysirt, und er blieb ruhig, obwohl grollend auf Caprera; doch unter Ratazzi's schwacher und wenig geachteter Regierung sieht Garibaldi sich in der That für denjenigen an, der den über Italiens Zukunft entscheidenden Anstoß geben müsse."

Der „Movimento" von Genua vom 9. August meldet, daß die Behörden in Genua Alles aufbieten, um die Einschiffung von Freiwilligen noch Palermo zu verhindern. In den letzten Tagen wurde, als gerade ein Dampfer abfahren wollte, der Hafen von Genua in Belagerungs-Zustand erklärt. Aus Mailand, Brescia, Livorno, Florenz erfährt man, daß in diesen Städten dieselben und noch größere Vorsichtsmaßregeln getroffen worden sind, als in Neapel: Man hat die Garibaldi-Hymne verboten.

Ueber die Aufnahme des königl. Manifestes in Mailand wird der „Triester Ztg." berichtet (einer äußerst trüben Quelle): „Ministerielle turiner Blätter lassen sich Berichte aus verschiedenen Städten Italiens kommen, welche die Befriedigung constatiren, womit die Bevölkerung das Manifest Victor Emanuel's aufgenommen habe. Wenn alle diese Berichte so wahr sind, wie jener aus Mailand, so kann sich die Regierung zu ihren Erfolgen nicht sehr Glück wünschen. Die Bevölkerung von Mailand hat das Manifest Victor Emanuel's so günstig aufgenommen, daß seit dem 3. d. M. die halbe Garnison stets unter Waffen steht, weil man stündlich Unruhen befürchtet. Schon am Abend des 3. August, wo das Manifest durch öffentlichen Anschlag publicirt wurde, machte sich eine bedeutende Aufregung bemerkbar. Volkshaufen durchzogen unter Evviva's auf Garibaldi und Verwünschungen gegen die Regierung die Stadt. Am 4. wurden alle an den Straßenecken angeschlagenen Exemplare des Manifestes herabgerissen und durch Aufschriften, wie: Evviva Garibaldi — Evviva Mazzini — Roma o la morte — Abbasso Vittorio Emmanuele — Morte ai Ministri — Morte a Napoleone — Evviva Garibaldi re d'Italia — ersetzt. Polizeibedienstete, welche jene Aufschriften beseitigen und neue Exemplare des Manifestes anschlagen wollten, wurden insultirt und mißhandelt. Von Porta Romana bis zum Scala-Theater wälzte sich am Abende des 4. ein Menschenstrom unter Evviva's auf Garibaldi und Morte a Napoleone gegen das französische Consulats-Gebäude, welches durch eine Compagnie Infanterie geschützt wurde. Eine Division Lanciers zerstreute den Volkshaufen, jedoch nicht ohne Mühe. Auch Verwundungen sind vorgefallen, da die Lanciers vom Volke mit Steinen beworfen wurden und genöthigt waren, von der blanken Waffe Gebrauch zu machen. Der Präfect, Marchese Villamarina, mußte über die Haltung der Mailänder gegenüber dem Manifeste auch nicht ganz beruhigt sein, da er bei der Publicirung desselben die Stelle: „Jeder Ruf, der nicht vom Könige ausgeht, ist eine Aufforderung zur Rebellion, zum Bürgerkriege, und die Verantwortlichkeit und die Strenge der Gesetze werden auf jene fallen, welche nicht auf seine Worte hören", unterdrückte und ausließ. Heute noch ist die Aufregung groß".

Aus Venedig, 4. August, meldet die augsburger „Allgemeine Zeitung" (eine nicht weniger faule Quelle), daß dort seit einigen Tagen bereits Vorbereitungen zu Garibaldi's Empfange gemacht wurden, so fest glaubte man an sein baldiges Erscheinen; da erschien Victor Emanuel's Manifest. In einer Correspondenz der „Allg. Ztg." aus Venedig, 4. Aug., wird über den Eindruck jenes Manifestes berichtet: „Noch am 3. d. Abends wurde der volle Inhalt des Manifestes hier bekannt, und wo man ging und stand, konnte man darüber Debatten mit Verwünschungen, gegen Victor Emanuel gerichtet, vernehmen, welchem alle möglichen Titulaturen vom Imbecile bis zum Traditore reichlich gespendet wurden. Wir selbst hörten in einem Café folgende Aeußerung eines bekannten Italianissimo: „Also er weiß es nicht, dieser Dummkupf (Victor Emanuel), daß Garibaldi nur einen Finger zu bewegen braucht, um ihn vom Throne zu stoßen? Heute nun hat sich die Aufregung bedeutend gelegt, und zwar in Folge eines ernsten Manifestes, welches der Partito d'Azione zur Beruhigung der „guten Patrioten" erlassen. Das Manifest ist aus Mailand vom 4. d. datirt, „Il Clubb democratico centrale" unterzeichnet und hier bereits ziemlich stark verbreitet. Die Italiener werden darin aufgefordert, sich durch das Manifest Victor Emanuel's nicht beirren zu lassen, da dasselbe nichts als leere Phrase sei; denn, heißt es wörtlich: weder Victor Emanuel noch irgend welche andere Macht ist im Stande, dem Freiheits- und Unabhängigkeitsdrange Italiens zu steuern. Rom und Venedig gehören uns, und Rom und Venedig werden unser sein, und Garibaldi wird, verlaßt euch darauf, unbeirrt vom Geschrei der unvernünftigen Menge, sein Wort einlösen und Rom und Venedig Italien wiedergeben. Mögen daher weder Römer noch Venetianer den Muth und die Hoffnung verlieren, denn Garibaldi wird seinen Siegeszug bald beginnen und Victor Emanuel wird — der Letzte sein, sich seinem Zuge anzuschließen."

Die „Epoca" von Neapel (7. August) zeigt an, daß ein am 5ten an ein dortiges Bankhaus aus Paris eingelaufenes Telegramm melde: „eine französische Division solle auf die erste Nachricht von dem Einfalle Garibaldis auf irgend einem Punkte des Festlandes in das Königreich Neapel einrücken; die zwischen Civitavecchia und Terracina kreuzenden französischen Kriegsschiffe hätten die Landungstruppen an Bord."

Inserate.

Heut wurde meine liebe Frau von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Candrzin, den 11. August 1862.

Feige,

[1612] Güter-Expeditions-Vorsteher.

[1623] **Todes-Anzeige.**

Montag den 11. d. M. Abends starb zu Salzbrunn unerwartet am Schlagfluß der Wundarzt **Wilhelm Schäfer** im Alter von 72 Jahren. Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, ergebenst an:

Die Hinterbliebenen.

Breslau, den 13. August 1862.

Die Beerdigung findet Freitag den 15. d. M., Vorm. 10 Uhr statt.

Dinstag Nachmittag um 4 Uhr verschied nach schweren Leiden unser geliebter Vater, Schwieger- und Grossvater, der Königl. Oberlandesgerichts-Deposital-Rendant und Secretair a. D., Ritter des rothen Adler-Ordens, **Chr. Schipke**, in seinem 79. Lebensjahre. Um stille Theilnahme bitten:

[1251] **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**

Mit Bedauern zeigen wir hierdurch an, daß unser College, der Büreau-Beamte **Gustav Erbe** heute im Alter von 41¾ Jahren nach längerer Krankheit gestorben ist.

Breslau, des 13. August 1862.

[1255] **Die Büreaubeamten des königlichen Ober-Berg-Amts.**

Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Lina Bab in Berlin mit Hrn. Julius Löwenstein in Wusterhausen a. D., Frl. Minna Juhre mit Hrn. Reinh. Seidel in Neustadt-Eberswalde, Frl. Louise Hintze in Werder mit Hrn. Baumeister Fr. Koch in Berlin, Frl. Anna Nowaki mit Hrn. Eduard Klotzsch in Hüttchen.

Ehel. Verbindungen: Hr. Herrmann Lademann mit Frl. Emma Sondermann in Berlin, Hr. Herrmann Bolte mit Frl. Marie Larsché das., Hr. Louis Samuel Violet mit Frl. Alexandra Hauptner das., Hr. Alb. Marquardt mit Frl. Auguste Heidel, Köln u. Berlin, Hr. Prof. Dr. Otto Stobbe mit Frl. Margaretha Eberty in Breslau.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Hauptmann Baron v. Langermann u. Erlenkamp in Liegnitz, Hrn. Buchhändl. Dr. M. Poppelauer in Berlin, Hrn. Heinrich Bertram das., Hrn. Dr. Frederichs das., Hrn. Baumeister Stavenhagen in Cüstrin, eine Tochter Hrn. J. Fried in Berlin, Hrn. Dr. Julius Levinstein das., Hrn. Zimmermstr. Bastian in Spandau, Hrn. Hauptm. v. Medem in Braunsberg.

Todesfälle: Hr. Generalsuperintend. Dr. J. H. Wiesmann in Koblenz, Frau Karoline Lejeune, geb. Kielblock in Berlin, Frau Joh. Iden, geb. Barth das., Hr. Conrector Karl Berndt in Pasewalk, Hr. Kaufm. Ad. Lingner in Magdeburg, verw. Rittergutsb. Henriette Wendler, geb. Lehmann in Dresden.

Verlobung: Frl. Maria Pauli mit Hrn. Julius Knöpfler, Tscheschen und Koppen.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Kreisrichter Höppner in Frankenstein, Hrn. Hauptmann Jonas in Ratibor, eine Tochter Hrn. Polizei-Commissarius Kosub.

Todesfall: Hr. Kfm. Jos. Rosenberger im 76. Lebensjahre zu Neisse.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, 14. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Siebentes Gastspiel des Balletmeisters Hrn. **Lévasseur**, vom Stadttheater zu Hamburg, und achtes Gastspiel des Solotänzers Hrn. **Franz Opfermann**, vom k. k. Hofopern-Theater zu Wien. **„Saltarello, oder: Die Tanzwuth."** Komisches Ballet-Divertissement in 1 Akt von Hrn. Lévasseur. Vorher: 1) **„Der Sohn auf Reisen."** Original-Lustspiel in 1 Akt von S. Feldmann. 2) **„Eine Partie Piquet."** Lustspiel in 1 Akt von Fournier und Meyer. (Chevalier Rocheferrier, Hr. Weilenbeck, als Antrittsrolle.)

Freitag, den 15. August. (Kleine Preise.) **„Die Waise aus Lowood."** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, nach freier Benutzung des Romans von Currer Bell von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Jane Eyre, Frl. Heintz, vom deutschen Theater zu Pesth.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 14. Aug. (Gewöhnl. Preise.) Viertes Gastspiel der Tänzer-Gesellschaft des Hrn. **Carlo de Pasqualis.** 1) Zum 3. Male: **„Ein Mädchen für Alles, oder: Jettchens Liebe und Cabale."** Original-Posse mit Gesang in 2 Aufzügen von H. Salingré. Musik von A. Büchel. 2) „Pas Tyrolienne." 3) „La Sicilienne." 4) „Grand pas de deux Nouveaux." 5) „Pas sérieux." — Anfang des Concerts 4 Uhr, der Vorstellung 6 Uhr.

Ich wohne jetzt: **Matthiasstraße 67.**

[1609] **C. Heymann**, Thier-Arzt I. Klasse.

Fräulein **Caroline Knüppel** aus Domaslawitz bei Goschütz, früher Lehrerin in Oels, wird um Angabe ihres jetzigen Aufenthaltsorts behufs Mittheilung überseeischer Nachrichten an sie, ersucht. [1201]

Neisse. Kreis-Ger.-Rath **Christ.**

Auf dem Hause Nr. 59 Stadt Ober-Glogau und dem Quart Acker Nr. 107 Ober-Glogau haften für mich aus der notariellen Hypothek vom 28. März d. J. — 100 Thlr. Die Hypothek hat mir der Einlieger Thomas Rincke aus Zülz verloren. Ich ersuche den Finder der Hypothek, dieselbe gegen eine angemessene Belohnung mir zuzustellen. [1249]

Johann Menzler,

Schankwirth in Neustadt OS.

Schluß des Museums schlesischer Alterthümer.

Das Museum ist von heut ab wegen des Umzugs bis auf Weiteres geschlossen. **Der Vorstand.**

In dem Kreisblatte von Beuthen OS. finde ich eine Beleuchtung der von dem Verwaltungs-Rathe der schlesischen Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulkan", den Herren Actionären in der General-Versammlung am 19. d. M. vorzulegenden Propositionen und eine Mahnung an die auswärtigen Herren Actionäre: nicht ohne Weiteres dem Vorsitzenden ihre Vollmachten anzuvertrauen.

Der Verwaltungs-Rath erfreut sich des Vertrauens der Gesellschaft in hohem Grade, wie dies dessen Wahl im Mai d. J. durch imponirende Majoritäten documentirt hat.

Wenn Actionäre nunmehr nicht das Vertrauen zu uns haben, daß wir Ihnen nach vollster Ueberzeugung die besten Mittel empfehlen, unsere gemeinsamen Interessen zu fördern, daß wir — diesen Interessen zunächst stehend — auch dafür die sicherste Erkenntniß haben, nun, dann mögen Sie Denjenigen folgen, welche Ihnen rathen, Ihr Vertrauen uns zu entziehen!

Wir haben Sie ersucht, Ihre Vollmachten an mich einzusenden — selbstverständlich nur zum Zwecke:

der Durchführung unserer Projecte und Propositionen.

Sind Sie gegen diese gestimmt, dann können wir nichts dagegen einwenden, wenn Sie Denjenigen Ihre Vollmachten senden, welchen Sie mehr vertrauen und welche gegen unsere Vorschläge sind.

Wir wollen uns auf eine Polemik und auf eine Widerlegung der Motive nicht einlassen, welche in jener Annonce aufgestellt sind, um Sie unseren Plänen abwendig zu machen: dies gehört nicht vor das Forum der Oeffentlichkeit, sondern vor das der General-Versammlung; schicken Sie gar keine Vollmachten, sondern scheuen Sie es nicht, selbst zu kommen, zu hören und zu entscheiden, denn ich mache Sie darauf aufmerksam:

daß die General-Versammlung am 19. d. Mts. eine Entscheidung über die fernere Existenz der Gesellschaft in sich birgt.

Möge uns Niemand hinterher mit dem Vorwurf belasten, als hätten wir nicht Alles aufgeboten, um die Existenz des Werks und mit ihr der Gesellschaft zu sichern.

Fallen unsere Propositionen, werden sie von der Majorität der Actionäre verworfen, dann mögen Sie uns nicht anklagen, wenn Sie vielleicht **70** Procent Ihres Einlagekapitals verlieren werden!

Was nun die in jener Annonce enthaltene Darstellung unserer Verhältnisse und Zustände anlangt, so sind wir es Ihnen schuldig:

Sie auf das factisch Unrichtige derselben aufmerksam zu machen,

und bemerken wir in dieser Beziehung Folgendes:

1) wir wollen keine Anleihe von 30,000 Thlr., sondern Ihre Genehmigung: bei einem Banquier einen sogenannten Blanco-Kredit zu etabliren; wenn wir diesen auch vielleicht jetzt vollständig in Anspruch nehmen würden, so bezwecken wir nichts Anderes, als eben unsere Finanzen auf eine solidere Basis zurückzuführen, als es bis jetzt der Fall war, nicht aber, eine neue Schuld zu schaffen. Wir wollen nebenbei circa 3–4000 Thlr. Disconts, Provisionen ꝛc. bei unserem Geld-Umsatz ersparen.

2) Ob unsere Passiva 100,000 Thlr., oder wieviel solche betragen, werden Sie in der General-Versammlung erfahren, denn wir werden Ihnen die strengste Wahrheit gewissenhaft sagen.

3) wenn aber auch wirklich 460,000 Thlr. Actien-Kapitalal, ferner 100,000 und 30,000 Thlr. Passiva mit 5 pCt. zu verzinsen, als 29,500 Thlr. reiner Ueberschuß aus dem Betriebe aufzubringen wären, so gehört dies bei einer Verwaltung, wie wir sie z. B. bei der tarnowitzer Actien-Gesellschaft sehen, und wie wir sie von dem künftigen Betriebs-Direktor erwarten dürfen, durchaus nicht zu den Ungeheuerlichkeiten, wenn auch erst im 2ten oder 3ten Jahre seiner Verwaltung.

Es wurde uns vor einiger Zeit von gewisser Seite die Geneigtheit zu erkennen gegeben: das Werk für 15,000 Thlr. jährliches Pachtquantum zu pachten; ich meine, daß der Herr Pächter doch wohl auf einen gleich hohen Gewinn für sich rechnete? und diese von uns abgelehnte Offerte wurde gemacht, als man pro Centner Roheisen noch kaum 35 Sgr. erlangte; heut kauft man allseitig gern zu 38 Sgr.

4) Was nun die bei uns eingehenden Kaufs- und Pacht-Anträge anlangt, zu deren Gunsten unsere Propositionen fallen sollen, so können wir versichern:

daß uns bis heut kein derartiger Antrag vorliegt: wäre ein solcher rechtzeitig eingegangen, dann würden wir ihn pflichtgemäß zur Tagesordnung gestellt haben. Die im Mai gestellte, von uns nicht acceptirte Pacht-Offerte ist bisher nicht wieder eingebracht worden.

Allerdings ist von einer Seite her uns die Geneigtheit eines Ankaufs, von anderer die einer Pachtung bekannt geworden, aber in keiner Weise durch officielle Offerten; wir werden Ihnen auch hierüber Näheres berichten.

Schließlich empfehlen wir Ihnen in Ihrem eigenen Interesse:

keinerlei Darstellungen unserer vorhandenen Zustände von irgend welcher Seite her unbedingt Glauben zu schenken.

Meine und des zeitigen Verwaltungsraths bisherige Thätigkeit, Offenheit und unbedingte Gewissenhaftigkeit mögen Ihnen Bürgschaft sein:

daß wir ohne Hehl und ohne Rückhalt Ihnen unsere Verhältnisse und Zustände in der General-Versammlung darlegen werden. [1253]

Beuthen OS., den 9. August 1862.

Feykisch.

Amtliche Anzeigen.

[1549] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist zu Nr. 171 das Erlöschen der dem **Friedrich Schäffer** und **Max Mockrauer** von dem Kaufmann **Adolf Schidlower** ertheilten Collectiv-Prokura heute eingetragen worden.
Breslau, den 11. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

[1548] **Bekanntmachung.**
In unser Prokuren-Register ist heute:
a. zu Nr. 36 vermerkt worden, daß der unter dieser Nr. eingetragene Prokurist **Max Wartenberg** zufolge unrichtiger Anmeldung als Prokurist der offenen Handelsgesellschaft **Ignatz Leipziger und Comp.** eingetragen und deshalb nunmehr hier gelöscht worden.
b. Nr. 175 **Max Wartenberg** hier, als Prokurist der unter Nr. 246 des Gesellschaftsregisters eingetragenen Commanditgesellschaft **Ignatz Leipziger u. Co.** hierselbst, eingetragen worden.
Breslau, den 9. August 1862.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [1502]
In das Firmen-Register des unterzeichneten Gerichts sind am heutigen Tage folgende Firmen eingetragen worden:
sub Nr. 123 **H. Bergmann,** und als deren Inhaber der Handelsmann und Schneidermeister **Eduard Herrmann Bergmann** zu Friedland,
sub Nr. 124 **J. G. Groß,** und als deren Inhaber der Kaufmann **Johann Gottfried Groß** in Altwasser,
sub Nr. 125 **L. Heege,** und als deren Inhaber der Buchhändler **Carl Heinrich Ludwig Heege** in Schweidnitz,
sub Nr. 126 **B. Heilmann** und als deren Inhaber der Holzhändler **Carl Benjamin Heilmann** in Donnerau,
sub Nr. 127 **Carl Ilchmann,** und als deren Inhaber der Kaufm. **Carl Friedrich Ilchmann** zu Friedland.
Waldenburg, den 7. August 1862.
Königl. Kreis-Gericht. Ferien-Abth.

Oeffentliches Aufgebot.
Der Frau Gräfin **von Schlippenbach, Alwine,** geborenen **Lachmann,** in Görlitz b. Hundsfeld sind die Dividendenscheine Nr. 4 bis 10 pro 1861 bis inclusive 1867 der Cosel-Oderberger fünfprocentigen Prioritäts-Stamm-Actien [123]
Nr. 14,495
„ 14,496
„ 14,497
„ 14,498 } über je 100 Thlr.
„ 14,499
„ 14,500
„ 14,493
angeblich entwendet worden.
Alle diejenigen, welche an diese Dividendenscheine als Eigenthümer, Cessionarien, Pfand- oder sonstige Briefsinhaber Ansprüche zu machen haben, werden aufgefordert, ihre Ansprüche sofort, spätestens aber in dem auf den
15. Oktober 1862, Mittags 12 Uhr,
vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath v. Damnitz an hiesiger Gerichtsstelle anstehenden Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls unter Ausschließung mit ihren Ansprüchen, diese Dividendenscheine werden für ungiltig erklärt werden.
Ratibor, den 24. Mai 1862.
Königliches Kreis-Gericht. I. Abthlg.

[1547] **Bekanntmachung.**
Die auf den Dämmen und Banketten der Obrakanäle im bomster und kostner Kreise stehenden Weiden sollen in Pausch und Bogen vom 1. Oktober d. J. ab auf 3 Jahre meistbietend verpachtet werden.
Hierzu habe ich einen Termin auf
den 1. September d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
im Obra-Meliorations-Bureau hierselbst anberaumt, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen im Obra-Meliorations-Bureau hierselbst zur Einsicht ausgelegt sind, auch gegen Copialien abschriftlich mitgetheilt werden sollen. Kosten, den 5. August 1862.
Der königl. Commissarius für die Obra-Meliorationen,
Landrath **v. Madai.**

[1453] **Bekanntmachung.**
Die zwischen Glaz und Habelschwerdt belegene Chausseegeld-Hebestelle **Alt-Waltersdorf**, soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Oktober 1862 ab an den Meistbietenden verpachtet werden und ist hierzu ein Termin
auf Sonnabend den 23. August d. J.,
von Nachmittags 3 bis 6 Uhr, in dem Geschäftslokale des Unter-Steuer-Amtes Habelschwerdt anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können dort, wie auch bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.
Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thaler baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 28. Juli 1862.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Bekanntmachung. [1452]
Die zwischen Habelschwerdt und Mittelwalde belegene Chausseegeld-Hebestelle **Schönfeld** soll in Folge höheren Auftrages vom 1. Oktober d. J. ab an den Meistbietenden verpachtet werden, und ist hierzu ein Termin
auf Donnerstag den 21. August d. J.,
von Vormittags 9 bis Mittags 12 Uhr, in dem Geschäftlokale des unterzeichneten Haupt-Zoll-Amts anberaumt.
Die Bietungs- und Verpachtungs-Bedingungen imgleichen die Einnahme-Verhältnisse der genannten Hebestelle können bei dem unterzeichneten Haupt-Amte eingesehen werden.
Als Bietungs-Caution ist ein Betrag von 100 Thlr baar oder in öffentlichen Papieren nach dem Courswerthe zu deponiren.
Mittelwalde, den 26. Juli 1862.
Königl. Haupt-Zoll-Amt.

Den Haushälter **W. Willner** und den Schmiedegeselle **Labusch** fordere ich auf, mir ihren gegenwärtigen Aufenthalt anzuzeigen.
J. F. Glabisch, Kupferschmiedestr. 50.

„Offene Polizeisergeantenstelle."
Die Stelle des hiesigen Polizeisergeanten, mit einem Jahresgehalt von 120 Thlr. und circa 15 bis 20 Thlr. unbestimmten Neben-Einkünften, soll zum 1. Oktober d. J. anderweitig besetzt werden. Qualificirte Civil-Versorgungs-Berechtigte, die darauf rücksichtigen wollen, werden aufgefordert, sich bis zum 1. September unter Ueberreichung ihrer Atteste, sowie eines Lebenslaufes, persönlich bei uns zu melden. [1537]
Wansen, den 8. August 1862.
Der Magistrat.

Arrende-Verpachtung.

Die früher annoncirte Verpachtung der hiesigen herrschaftlichen Arrende soll nunmehr definitiv **am 18. d. M.,** von Vormittag 10 Uhr ab, licitando erfolgen, und werden sich hierzu qualifizirende Pächter eingeladen, sowie die verschiedenen Anfragen hierdurch beantwortet. [1091]
Jeder als Bieter auftretende Bewerber hat vor dem Termin eine Kaution von 25 Thlr. zu erlegen.
Dominium Simmenau bei Konstadt.

Schmiede-Verpachtung. [1594]
Meine neuerbaute Schmiede beabsichtige ich zum 1. Oktober zu verpachten, und wollen sich darauf reflectirende Schmiede, die hauptsächlich in Chaise-Wagenarbeit gründlich geübt sind, bei mir in frank. Briefen melden.
Rudolf Zabel,
Wagenbauer in Liegnitz.

Für Bäckermeister.

Die in meinem Gasthofe zu **Schosnitz** bei Canth befindliche, sehr gut eingerichtete Bäckerei ist sofort zu verpachten und Michaelis zu übernehmen. [1506]
E. Peters, Gasthofbesitzer.

Milch-Pacht.

Die seit Jahren im Kadlauer Milchkeller, Tauenzienplatz Nr. 4, als besonders gut bekannte Milch, ist vom 1. Oktober d. J. ab an einen sicheren Abnehmer zu vergeben. Bewerber wollen sich in der Canzlei des Dominii **Kadlau** bei Nimkau melden. [1252]

Eine Bonne, welche nur französisch spricht, wird gesucht. Frankirte Adressen unter H. 1. übernimmt die Expedition der Bresl. Ztg. [1573]

Eine **junge Dame** von angenehmem Aeußerem und vortheilhafter Figur wird für das Confections-Geschäft gesucht von
[1620] **E. Breslauer,** Albrechtsstr. 59.

Ein Fräulein von 24 Jahren und angenehmem Aeußern wünscht wegen Familienverhältnissen eine Stelle zur Aufsicht des Hauswesens bei einem Herrn. Auch ist dasselbe nicht unerfahren in der Küche. Näheres auf Adresse: L. Z. poste restante Breslau.

Für ein erstes Tüll- und Weißwaaren-Engrosgeschäft in Berlin wird
ein routinirter Reisender,
der die Provinz Schlesien und die Tüllbranche sehr genau kennt, unter annehmbaren Bedingungen gesucht. Adressen unter Angabe der augenblicklichen Stellung werden unter B. poste restante Berlin erbeten. [1560]

Ein Gärtner wird gesucht. Adressen sind franko unter H. 2 in der Expedition der Breslauer Zeitung abzugeben. [1574]

Ein verheiratheter **Kunstgärtner** mit wenig Familie, der lange Jahre in Diensten gestanden hat, mit den besten Zeugnissen versehen ist und allen Zweigen der Gärtnerei vorstehen kann, wünscht von Michaeli ab ein Unterkommen. Näheres wird Herr Promenaden-Inspektor **Schwager** in **Breslau,** Breitestraße 29, die Güte haben, mitzutheilen. [1614]

Gesucht! [1622]
Ein **gelernter Böttcher,** der nachweislich längere Zeit in einer größeren Essigfabrik gearbeitet hat, findet dauernde Beschäftigung in einer Fabrik. Adresse franco sub M. M. an die Expedition der Breslauer Zeitung.

Lehrlings-Gesuch.
Ich suche für mein Colonialwaaren- und Ledergeschäft zum sofortigen Antritt einen Lehrling. [1248]
Kattowitz, den 1. August 1862.
L. Borinski.

Schüttböden sind im **Thurmhofe** zum 1. Oktober zu vermiethen. Näheres Ring 48, 2 Treppen. [1618]

Büttnerstraße Nr. 5 ist die zweite Etage für jährlich 280 Thlr. sofort zu vermiethen.
Feller, Administrator, Schmiedebrücke 24.

Tauenzienstraße Nr. 61 und 62a sind freundliche Wohnungen von 2 bis 5 Stuben nebst Zubehör preismäßig zu vermiethen. Näheres beim Hrn. Kfm. **Lehmann** daselbst.

Zu vermiethen
sind von Michaelis c. ab auf der Matthiasstraße Nr. 16 mehrere neu und freundlich eingerichtete Vorder- und Hinter-Wohnungen, bestehend in 3 und 4 Zimmern nebst dazu nöthigem Beigelaß. Das Nähere daselbst erste Etage zu erfragen. [1244]

Ring 48, im Hofe par terre, sind **zwei Comptoirs** und **zwei kleine Remisen** zum 1. Oktober zu vermiethen. [1617]

Kurze-Gasse Nr. 14b, ist eine **herrschaftliche Wohnung** in der ersten Etage von 7 Zimmern (von denen drei parquetirt) nebst nöthigem Beigelass, mit besonderem Garten, bald oder Termin Michaelis zu vermiethen. Das Nähere Neue-Oderstrasse Nr. 10, im Comptoir. [1157]

Kupferschmiedestraße Nr. 30, nahe am Ringe, ist eine möblirte Stube zu vermiethen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 13. August 1862.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86— 88	83	75—80	Sgr.
dito gelber	84— 86	82	74—80	„
Roggen . .	58— 60	56	53—55	„
Gerste . . .	42— 44	41	38—39	„
Hafer . . .	27— 28	25	23—24	„
Erbsen . .	52— 55	51	47—50	„

	fein	mittel	ordin.
Raps, pr. 150 Pfd.	236	224	200
Winter-Rübsen	234	220	200

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80 % Tralles 18 Thlr. B.

12. u. 13. Aug.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdr. bei 0°	27"9"'31	27"9"'36	27"8"'93
Luftwärme	+ 8,6	+ 6,4	+ 14,7
Thaupunkt	+ 4,7	+ 2,6	+ 3,8
Dunstsättigung	72 pCt.	72 pCt.	41 pCt.
Wind	W	NW	NW
Wetter	heiter	heiter	Sonnenbl.
Wärme der Oder			+ 13,0

Breslauer Börse vom 13. August 1862. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	143¾ bz.G.
dito	2 M.	142¾ bz.
Hamburg . .	k.S.	151⅞ bz.
dito	2 M.	150⅝ G.
London	k.S.	6. 23¾ B.
dito	3 M.	6.22⅛ bz.
Paris	2 M.	80 1/12 bz.G.
Wien öst. W.	2 M.	77¼ bz.G.
Frankfurt . .	2 M.	—
Augsburg . .	2 M.	—
Leipzig	2 M.	—
Berlin	k.S.	—
Gold und Papiergeld.		
Ducaten		95¼ G.
Louisd'or		109½ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅚ B.
Oester. Währg.		78⅚ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.		—
Preus. Anl. 1850	4½	—
1852	4½	—
dito 1854	4½	102¾ B.
1856	4½	102¾ B.
dito 1859	5	108⅝ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	125¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	90¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—

Posen. Pfandbr.	4	103¾ G.
dito Kred. dito	4	99⅝ B.
dito Pfandbr. .	3½	98¾ G.
Schles. Pfandbr.		
à 1000 Thlr.	3½	95 5/12 B.
dito Lit. A. . .	4	102½ B.
Schl. Rust.-Pdb.	4	102½ B.
dito Pfdb. Lit. C.	4	102½ B.
dito dito B.	4	102¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	100¾ B.
Posener dito	4	100⅛ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	88 B.
dito neue Em.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	64¼ B.
Pln. 500 fl. Loose		—
Ausländische Eisenbahn-Actien.		
Warsch.-W. pr.		
Stück v. 60 Rub.	Rb.	—
Fr.-W.-Nordb. .	4	64 G.
Mecklenburger	4	—
Mainz-Ludwgh.		127½ G.
Inländische Eisenbahn-Actien.		
Bresl.-Sch.-Frb.	4	127⅚ B.
dito Pr.-Obl.	4	96¾ B.
dito Litt. D.	4½	—

Bresl.-Sch.-Frb.		
Litt. E.	4½	—
Köln-Mindener	3½	—
dito Prior.	4	92 11/12 G.
Glogau-Sagan . .	4	—
Neisse-Brieger	4	77¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Serie IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	158¼ B.
dito Lit. B.	3½	138¾ B.
dito Lit. C.	3½	158¼ B.
dito Pr.-Obl.	4	97 B.
dito dito Lit. F.	4½	102¼ B.
dito dito Lit. E.	3½	85½ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	55¾ B.
dito Pr. Obl.	4	92¼ B.
dito dito	4½	93½ B.
dito Stamm . .	5	—
Oppeln-Tarnw.	4	48½ G.
Minerva	5	—
Schles. Bank . .	4	96½ B.
Disc. Com.-Ant.		—
Darmstädter . .		—
Oesterr. Credit		80¾ à 81
dito Loose 1860		[bzG.
Posen. Prov.-B.		—

Die Börsen-Commission.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Stein. (In Vertretung: R. Schlehan.)
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.